

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

21.2.1926 (No. 87)



den Kolonien das der Deutschen Kolonialgesellschaft gehörende Elisabethshaus in Windhut, eine Entbindungsanstalt für deutsche Frauen, das Prinzessin-Ruppertsheim in Swafopmund und zwei Kindergärten in Windhut und Swafopmund in Betrieb. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft unterhielt einen Kindergarten in Lüderichsbucht und ein Mädchenheim in Keetmanshoop, der Johanniterorden ein sehr gut eingerichtetes Krankenhaus in Keetmanshoop. Auch für die Eingeborenen war in jeder Beziehung gesorgt. Die katholischen und die evangelischen Missionare hatten eine große Anzahl von Schulen für die Eingeborenen, die über das ganze Land verstreut waren. Die katholische Mission unterhielt eine Mädchenschule für weiße Mädchen in Windhut und daneben Krankenhäuser in Windhut und Swafopmund. Alle Gebiete des Lebens, des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen, zeigten einen dauernden Aufschwung.

Dann kam der Weltkrieg, der mit einem Schläge die gesamte Entwicklung des Landes zum Stillstand brachte. Zwar konnte sich das Schutzgebiet nicht nur fünf Monate, wie die Engländer ausgerechnet hatten, sondern über elf Monate halten. Auch blieb während der Okkupationszeit bis zum Ende des Jahres 1918 der deutsche Charakter des Landes vollständig gewahrt. Die sämtlichen Schulen blieben in deutscher Hand. Nach Abschluß des Waffenstillstandes in Deutschland aber begann der Leidensweg der Deutschen in Südwestafrika. Die Engländer erklärten, daß durch den Waffenstillstand in Europa der vom Gouverneur am 9. Juli 1915 mit General Botha abgeschlossene Vertrag von Korab aufgehoben sei, und begannen mit der massenhaften Ausweisung mitschuldiger Deutscher. Dadurch und durch den Abtransport der Schutztruppe und Polizeitruppe sowie der sämtlichen Beamten nach Deutschland wurde das Deutschsein stark geschwächt. Von den über 13 000 Deutschen, die im Jahre 1914 im Schutzgebiet anwesend waren, blieben kaum 7000 zurück. Immerhin hielt sich General Botha an die früher mündlich und schriftlich gegebenen Zusagen gebunden und verzichtete auf das ihm durch den Vertrag von Versailles gebundene Recht, das deutsche Privatvermögen im Schutzgebiet einzuziehen. Um so energischer begann sein Nachfolger, der General Smuts, den Kampf gegen die deutschen Schulen. Dadurch, daß er ihnen überall die Schulhäuser wegnahm, brachte er die deutschen Schulen in die größte Not. Jahrelang wurde ein erbitterter Kampf um die deutschen Schulen in Südwestafrika geführt, bis endlich ein Kompromiß dahin zustande kam, daß es den Deutschen auf der einen Seite gestattet wurde, aus eigenen Mitteln deutsche Schulen zu unterhalten, und daß auf der anderen Seite den Schulen der Mandatsverwaltung selbständige deutsche Abteilungen angegliedert wurden.

Auch auf politischem Gebiet wurde das Verlangen nach Wiederherstellung der Selbstverwaltung, und zwar nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von Seiten der neueingewanderten Engländer und Buren, immer lauter, so daß sich schließlich die Unionsregierung genötigt sah, dem Schutzgebiet wieder eine Selbstverwaltung zu geben, die allerdings vorläufig viel beschränkter ist als einst die Selbstverwaltung unter der deutschen Herrschaft. Dazu kam für die Deutschen die bittere Notwendigkeit, wenn sie an dieser Selbstverwaltung teilnehmen wollten, die südafrikanische Staatsangehörigkeit anzunehmen zu müssen.

Ebenso schwer wie auf politischem Gebiet haben sich die Folgen des Weltkrieges auf wirtschaftlichem ausgelebt. Die Vorkriegszeit des Landes von Deutschland bedingte eine vollständige Umstellung der Wirtschaft des Schutzgebietes. Das Schutzgebiet war plötzlich im wesentlichen angewiesen auf die Südafrikanische Union. Da aber die Südafrikanische Union auf allen Gebieten beinahe das gleiche produziert wie Südwestafrika, so konnte die Union in dem Schutzgebiet nur einen unbedeutenden Konkurrenzsegen, dessen Wirtschaft durch alle möglichen Mittel wiedergewonnen wurde.

Nach Jahren einer schweren Depression, die viele deutsche Farmer gezwungen hatte, ihre

Farmen aufzugeben und in anderen Berufen, zum großen Teil auf den Diamantfeldern bei Lüderichsbucht und in dem Kupferbergwerk bei Tsumeb, ein Unterkommen zu suchen, hat in den letzten Monaten eine entschiedene Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete eingeleitet. Die Farmer haben sich mit Eifer auf die Milchwirtschaft geworfen. Eine Reihe von Kolkereien sind entstanden, die einen dauernden und rentablen Absatz nach dem britischen Südafrika finden. Die Viehpreise sind allgemein gestiegen. Die Eröffnung der Fleischfabrik durch die Vieh-Company bei Otahandja hat es ermöglicht, auch minderwertiges Vieh zu annehmbaren Preisen abzugeben, und die außerordentlich schnelle Entwicklung der Karakulzucht hat vielen Farmern eine neue Einnahmequelle eröffnet.

So sieht das Land einer günstigen Zukunft entgegen, zumal auch der Bergbau durch Eröffnung der Stauchischen Zinnminen im Bezirk Omaru eine ausrichtsreiche Erweiterung erfahren hat. Durch die Aufhebung der bisher geltenden Beschränkungen für die deutsche Einwanderung ist ein neuer Zufluß von Deutschen nach dem Schutzgebiet im Gange, so daß die Hoffnung besteht, in Südwestafrika ein starkes, seiner Nationalität treues Deutschland zu erhalten.

### Die Untersuchung der Fememordsache.

VDZ, Berlin, 20. Febr.

Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages zur Klärung der Beziehungen von deutschnationalen Abgeordneten und Arbeitgeberverbänden zu Fememördern vernahm am Samstag zunächst den Gerichtsassessor a. D. Maletke als Zeuge. Maletke war Geschäftsführer der Verjorungsstelle des Zentralverbandes der Landarbeiter, deren Konstitution er jetzt durchführt. Zeuge Maletke führte an:

Meines Wissens hat die Verjorungsstelle nur einmal ein Darlehen von der Arbeitgebervereinsunion bekommen und zwar waren das die zur Sprache stehenden 5000 Mark. Jene (leitender Angestellter beim Arbeitgeberverband) wollte eine Sicherheit haben und verlangte eine solche mit der Unterschrift von Behrens. Ich beauftragte meine Sekretäre, die Duitung in dem Sinne abzufassen, daß Behrens als Vorsitzender des Zentralverbandes für die 5000 Mk. bürgte. Der Sekretär hat aber geschrieben: „Für den Zentralverband der Landarbeiter 5000 Mk. empfangen: — Behrens“. Als ich nach der Unterzeichnung durch Behrens diese Formulierung sah,

war mir selbst nicht ganz behaglich.

Abg. Kuttner (Soz.): Das Darlehen ist zinslos gegeben worden. Wieviel Zinsen hätten sie dafür z. B. bei einer D.-Bank zahlen müssen? — Zeuge: Jedenfalls erhebliche Höhe. — Abg. Deereberg (D.N.): Hat jemals der Landarbeiterverband, oder einer seiner Organisationsstellen an Schulen oder an andere mit den Fememördern in Zusammenhang gebrachte Personen irgend welche Beträge gezahlt? Zeuge Maletke: Nein, niemals.

Auf eine weitere Frage erwiderte der Zeuge, daß aus dem Gutachten des Bücherrevisors eindeutig hervorgehe, daß das Darlehen von 5000 Mk. tatsächlich zur Abdeckung der Schulden der Verjorungsstelle bei der Reichskreditanstalt benutzt worden ist.

Abg. Riedel (D.): Ist Ihnen bekannt, daß die Einzahlungen auf das Konto „Ausfluß für nationale Aufklärung“ ausschließlich von Ortsbestimmern aus der Umgebung von Frankfurt a. O. oder Köln geleistet worden sind, auf deren Bestellungen schwarze Reichswehr untergebracht war? Zeuge: Nein.

Abg. Riedel (D.): Ist Ihnen ein Angestellter der Organisation des Landarbeiterverbandes namens Bergmann bekannt gewesen? — Zeuge: Jawohl.

Abg. Riedel (D.): Haben Sie eine Erklärung dafür, daß Herr Bergmann zu Anfang 1926 Selbstmord begangen hat? Die Familie führt den Selbstmord auf die Beziehungen des Bergmann zum Oberleutnant Schulz zurück.

Zeuge Maletke: Der Tod von Bergmann war zunächst ein dunkles Rätsel. Ein Zusammenhang zwischen dem Tode Bergmanns und Schulz nachzuweisen ist vollkommen ausgeschlossen.

Dann wird Kriminalkommissar Stumm von der Berliner Kriminalpolizei nochmals eingehend über die von ihm geleitete Durchsuchung der Räume des Zentralverbandes der Landarbeiter in Berlin befragt, in denen Schulz Wohnung hatte. Schulz sollte bei der Durchsuchung verhaftet werden, wurde aber nicht gefunden. — Abg. Buch (Komm.) äußert die Ansicht, Schulz sei durch einen Notausgang entkommen. Stumm erklärt, die Anordnungen der Polizei waren so getroffen, daß schlechterdings ein Entweichen nicht möglich war. Ich selbst habe hinter dem Notausgang gestanden.

Abg. Dr. Deereberg (D.N.) beantragt, daß auch Schulz vernommen werde. Schulz befindet sich gegenwärtig in Berlin. Auf Verlangen bestätigt Kriminalkommissar Stumm, daß die Güter in Frankfurt a. O. und Köln, von denen Einzahlungen auf das Konto des Ausflusses für nationale Aufklärung geleistet wurden, Brennpunkte der Schwarzen Reichswehr waren.

Zeuge Dr. Fängler von der Arbeitgebervereinsunion bezeugt, daß er von der Hergabe des Darlehens erst nach langer Zeit erfahren habe. Er habe am 8. Dezember eine Beiprehung mit Behrens gehabt, wo er ihm gesteht, daß er das Darlehen für wirtschaftliche Zwecke einer Organisation des Zentralverbandes verwendet worden sei. Ich bin der Auffassung, laute der Zeuge weiter, daß, wenn festgestellt werden konnte, daß die Beteiligten bezw. Herr von Jengen von der Verwendung des Geldes für Schulz gewußt haben, dann die Verantwortung allein bei den Beteiligten verbleibe. Daher wird die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände von diesen Dingen nicht berührt.

Der Ausfluß vertagte sich auf Montag, nachdem er noch eine stenotypische als Zeugin vernommen hatte.

### Die neuen Erwerbslosenunterstützungssätze angenommen.

Berlin, 20. Febr.

Im Reichstag wurden heute die Kompromißbeschlüsse über die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge und die Kurzarbeiterunterstützung angenommen.

Danach werden die Unterstützungssätze in den Ortsklassen A, B und C mit sofortiger Wirkung erhöht, und zwar 1. für alleinstehende Erwerbslose unter 21 Jahren um 20 Proz., 2. für alleinstehende Erwerbslose über 21 Jahre um 10 Proz., 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern sie bereits acht Wochen nacheinander unterstügt worden sind, ebenfalls um 10 Proz.

Alle weitergehenden Anträge wurden abgelehnt.

Zur Annahme gelangte eine Entschließung gegen den Mißbrauch der Erwerbslosenfürsorge. Ein deutschnationaler Antrag, unterstützt von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Wirtschaftlichen Vereinigung, den Völkischen und der Bayerischen Volkspartei, die Erwerbslosenfürsorge in höherem Maße in Sachleistungen zu gewähren, namentlich in Brot, Kartoffeln und Mehl, wurde dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Reichsarbeitsminister Brauns gab zu, daß die im Etat aufgeführten Mittel für die Erwerbslosenfürsorge zu gering seien. Bis zur dritten Lesung soll eine Erhöhung vorbereitet sein. Der Reichstag vertagte die Weiterberatung auf Montag, den 1. März.

### Befreiungsfeier der Kölner Studentenschaft.

Stresemann und Marx als Ehrengäste.

TU, Köln, 20. Febr. Die Studentenschaft der Universität Köln feierte die Befreiung Kölns durch einen Festkommers, der heute abend im großen Saal der Bürgergesellschaft stattfand. Der dichtbesetzte Saal bot ein farbenprächtiges Bild. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Feier bei, so u. a. die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Marx, der preussische Kultusminister Beder. Der Rektor der Universität Köln, Professor Dr. Strier, begrüßte die Universität als Kulturstätte der Nation. Die Festrede hielt Domprediger Pastor Dyonysius. Die Befreiungsfeier müsse die Kölner Jungakademiker der Jungborn aus dem sie wieder erneute Schaffenskräfte schöpfen. Die Befreiungsfeier müsse wie ein Monument stehen am deutschen Rhein, ein Monument, nicht aus Steinen gefügt, sondern aufgebaut aus lebenden Menschenherzen.

### Die Kölner Studentenschaft an Hindenburg.

Köln, 20. Febr. (Telunion.)

Anlässlich des heutigen Befreiungsfestkommers der Kölner Studentenschaft wurde an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: „Die in Einigkeit zum Befreiungsfestkommers versammelten Studenten der Universität Köln entbieten dem Herrn Reichspräsidenten treudeutschen Gruß. Wir halten treue Pflichten an deutschen Rhein.“ Darauf ging vom Reichspräsidenten folgende Antwort ein: „Besten Dank für die Grüße vom Befreiungsfestkommers die ich herzlich erwidere.“

### Deutsches Reich

Erfolgreiche Bemühungen des Reichskommissars.

Aoblenz, 20. Febr. Durch die Presse neuerdings die Meldung, daß für die Deutschen in Mexiko und Grotenrath im Kreise der dortigen Regierung für die Frühjahrs- und Sommermonats Masseneinquartierung zu befürchten sei, der Reichskommissar hierzu mitteilt, daß er, wie alljährlich, Schießübungen in der bezeichneten Gegend abgehalten werden. Im Interesse der deutschen Soldaten, die dort in der Gegend abgehalten werden, daß die Truppen in Barackenlagern bei Weisenkirchen einquartiert und die Offiziere in Hotels untergebracht werden.

### Der Kampf um das Deutschsein in Oberschlesien.

Beuthen, 20. Febr. Die heutige Beisehung des auf tragliche Weise ums Leben gekommenen Berginspektors Lamrecht gefallene sich eine eindrucksvolle Kundgebung für das Deutschsein, an der viele Tausende teilnahmen. In der Grabrede hob der Geistliche hervor, daß der Verstorbenen als Märtyrer für die Vaterland durch die Falschheit seiner Begräbnis den Tod fand. Unter dumpfem Trommelwirbel und Senken der Fahnen wurde der Sarg der Erde übergeben. Zahlreiche Kränze mit Blumen in den alten und neuen Reichsfarben schmückten das Grab.

### Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei  
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

### Frühling am Nil.

Von

Edgar Febr. v. Notberg.

Das Delta der Nilmündungen wird vom Fremdenstrom verhältnismäßig nur wenig berührt, weil die Reiseführer die große Herde nicht dorthin weisen. Wer die Landschaft zwischen Alexandria und Kairo nur im Expresszug durchreist, wird sie vielleicht stimmunglos finden und als hehreres Reiseandenken an Unterägypten lieber als Gruppenbild an der Cheops-Pyramide mitnehmen, zu dem die Sphinx den Hintergrund gestellt hat. Aber die tiefsten Schönheiten, die bleibenden inneren Erlebnisse, die liegen auch dort nur an den stillen Seitenflüssen, die man zu finden lernt, wenn man sie mit lebendem Schauen sucht. Im ersten Frühjahr, wenn die Apriosenbäume blühen, und etwas später, wenn der Duft der Mandarinenblüte das Land durchzieht — ehe die Sonne zu läßt wird —, in die Zeit, zu der die unterägyptische Landschaft viel Schönes und Feines anstaut, das nicht in den Sandbüchern steht.

Schon allein das Treiben um eine der unzähligen Wasserhöpftellen her ist wert, dort einmal länger zu rufen. An diesen alten Brunnen, die unter breitröhrenartigen Entloren die einzigen Schattenpunkte im sonndurchfluteten weiten Ackerlande sind, steht nicht ungeschickte Naturliebe; dort lagert sich Mensch und Tier, die das umliegende Land bestellen, da treibt wie vor Jahrtausenden der Nilfließ noch das hölzerne Wasserrad und hier hört man gelegentlich auch noch die uralten Gesänge der Wasserköpftler in ihren schwermütigen, einwärtigen und doch so anprechenden Melodien; nichts ist hier Bese, nichts ist Fremdenbeater, in allem, was der Mensch hier tut und was er nicht tut, liegt Urwuchs und liegt der Fatalismus des Nils. „Allah wird alles machen, ich selbst kann nichts dazu tun.“ Wie es kommt, so nimmt man's hin; denn Allah hat es so gewollt.

Mitten in diesen endlos grünen Saigefeldern, in denen nichts an die Nähe einer Wasseroberfläche

denken läßt, glänzt plötzlich ein hohes Spitzsegel auf. Man nähert sich einem der breiten Kanäle, die nach allen Richtungen das Delta queren, den Produktverkehr vermitteln und dem Landstrich den fruchtbarsten Segen seines großen Stromes zuführen — das gleiche Bild, das in unseren Bremer Vanden und den holländischen Warften den Fremden übertrifft. Die Dämme, die diese Kanäle begleiten, sind die gegebenen Wege des strahlenarmen Landes, auf ihnen zieht ein buntes Leben hin: Frauen im schwarzen Hemdengewebe, wiegenden Ganges den Wassertrug auf dem Kopfe, den sie am Ufer mit Schlamwasser gefüllt, ein Kamelzug, so schwer mit Früchten des Landes beladen, daß von den mächtigen Tieren nichts weiter zu sehen bleibt als der Hals und die grandiosität schreitenden Beine. Dann eine Gruppe fleißig trappelnder Fische, auf der Gruppe den viel zu großen Reiter tragend, dessen Füße fast den Boden streifen. Eine Herde schwarzer Ziegen, Gellfarren. Und jetzt ein Reiter auf temperamentvollem Grauschimmel mit langem webendem Schweif und asterablicher Zäumung. In diesem lebenden Mariottentheater der Kanalbäume ist jede einzelne Figur wie von Künstlern geformt und bewegt, ist jede ein köstliches Bild unverdorbenen Naturliebes; wie der Fellacke und Araber hier geht und reitet, wie er betete und sich kleidet, wie er handelt treibt und wie er den Fremden betrüht, wie er arbeitet und wie er faulenzet — in allem ist Schnitt, ist echte Würde und alle Sorglosigkeit des Orients.

Man findet wohl Ähnliches auch südlich von Kairo, wenn man abseits der Heerstraße der Fremdencharren durchs Fruchtland streift, jenem hellenweißen nur kilometerbreiten Band bebauten Landes längs des Nils hin, von dem allein ja ganz Ägypten atmet und lebt. So scharf ist es manchmal vom nackten Wüstenboden geschieden, daß die Grenze des Acker des Trennungslinie bildet zwischen Kulturland und faulem gelbem Sand; diesseits der ackerbauende Fellacke, einen Schritt weiter das Gebiet des nomadierenden Beduinen.

Den dürstigen Aufstellungen, die in dieser üppigen Landschaft liegen, schmeichelt man allzu-

sehr, wenn man sie als „Dorf“ bezeichnet: windstille, nur eben mannshohe Lehmhütten, höchstens in der Nähe des Flusses solche aus Schlammziegel, oft nur mit Mistkugeln gedeckt, einen dunklen Raum für die Menschen, einen gleichen fürs Vieh, bis zur vollen Sättigung erfüllt mit mehr als ländlichen Dörfern, springelnd von allerlei Geseier — das sind diese Wohnstätten, in denen eine Bedürfnislosigkeit herrscht, die man sich erst vorstellen kann, wenn man sie gesehen hat. Ein paar Matten oder Felle, einige Töpfe und Krüge, sonst braucht der Fellacke nichts, um sich wohl zu fühlen samt Kindern, Hühnern und Hunden. Die breitesten Gassen, die durch die Siedlung ziehen, lassen Gassen ein beladenes Kamel passieren, schmale Steige zwingen von ihnen in folgebahnte Winkel ab. Vor dem Eingange ihrer Hütten lauern die Weiber; da wird ein Säugling verlorat, dort sieht man Matten oder mellt die Büffelkuh, hier schläft, ohne weiteres in den Lehmstübchen, ein Kind, daneben ein junger Hund, und auf den warmen Körpern feiner Hygiene-schwärme ihren frohen Lebensstaus.

Betrifft man ein solches Fellackendorf, so stürzen zunächst die Stäber der nächsten Hütten wütend hervor; aber es genügt, sie ruhig gewahren zu lassen, um zu erreichen, daß sie die fremde Erscheinung nur mit schüchternem Mißtrauen umkreisen und sich, nachdem sie sich vollständig von deren Friedfertigkeit überzeugt, alsbald dem unterbrochenen Schlafe wieder hingeben. Dafür aber erdreckt, durch den Anruf aus den Tiefen der Hütten gelockt, da und dort der mehr oder minder nackte Bambino, der sich in wachsender Zahl gossend, neugierig an die Fersen des Fremden heftet; auch der eine oder andere halbgewaschene Burck tritt diesem Gefolge zu, dessen respektvoller Abstand zum Besucher sich im Verhältnis zu seiner Kopfstärke verkleinert. Auch ist die Parole des Orients nicht anzugeben. Aber da streckt ein alter Weibler die Hand in den Weg: „Bafisch!“ Das Stichwort ist gefallen. Dinten, im murmelnden Schwarm, ruft es, erst ägernd, dann müttler und schließlich hemmungslos: „Bafisch!“, und schmutzige Pöten in erschreckender Zahl kom-

men hervor; neue Gefolgschaft tritt aus den Türen der Gasse, aufgeklärt durch dieses ständige Wort. Ein räubiger Hund, ein Schaf, ein Büffelmlch, ein krankes Kind, ein Kamel mit einer Matze, ein gefälliger Starabius, alles alles wird dir geboten, nur gib das eine: Bafisch! Und bist du inzwischen nicht mit dem Sinnem gekommen, so wirst du deinen Wegern dem nächsten Ausgang zulenken und ihm, hast du das Freie gewonnen, die Freiheit in die Flanken betreten, denn hinter dir treiben es noch lange: „Bafisch!“

Aber ein anderes, das wir in einer fernen schimmernden Mondnacht den Nil entlang ritten, bot sich uns wohl einer der tiefsten und drückte, die man auf solchen stillen Strecken empfangen kann: übers Feld verstreut ruhte eine Herde. Schafe, schwarze Ziegen, einige Büffel und Kamel. Nahe dem Wege stand ein Hirte; hochaufgerichtet die prachtvolle Araber gefalt; unbeweglich, den Blick nach Osten gerichtet, den weißen Burnus zu beiden Seiten abblühend, so betete er in die Stille der stillen Nacht und der breite Strom zog wie silberne Silber seine enge Bahn.

Die berühmten Sonnenuntergänge an den Ufern des Nils kennt jeder, der in Ägypten war; aber nur wenige sehen die Nacht, die der Aufgang der Sonne über diese Landschaft heraufbringt. Da bietet sich von den Höhen des Westens ein farbenreiches voller Wunder; es ist Frühling, Aufstehens wohl einmal wert, zu sehen, wie die Wüstenhorizonte das Firmament zu leuchten beginnt, die glühende Senke emporsteigt und in den Tälern und Senken der Wüste die Schatten vor dem Vichte fliehen, das sich in wachsender Fülle in sie drängt. Im Niltal lagern sich diese Zeit meist braune Nebel, die oft noch jenseits anstehenden Gänge verdecken und die ersten Sonnenstrahlen sie streifen. Wenn dann die Spitzen der Pyramiden diesen Schleiher durchstoßen, im Norden die Minarette und Kuppeln der Zitadelle von Kairo das erste goldene Licht empfangen, dann die tiefer liegenden Hügel und wenn schließlich aus den stehenden, sich stehenden Schwaden Palmenkronen herausstehen

Die rechtliche Stellung der Reichsbahn und ihrer Beamten.

In letzter Zeit sind in der Presse mehrfach Artikel über die rechtliche Stellung der Reichsbahn als Behörde und ihrer Bediensteten als öffentliche Beamte erschienen.

Während des letzten Jahres sind u. a. seitens des Reichsgerichts, I. Strafsenat vom 27. Oktober 1925, des Bayerischen Obersten Landesgerichts, I. Strafsenat vom 28. April 1925, und des Oberlandesgerichts Stuttgart vom 8. Juli 1925 grundlegende und interessante Erkenntnisse veröffentlicht worden.

Es handelt sich hierbei um die Frage nach dem Charakter der Reichsbahnbediensteten als Behörden und deren Bediensteten als öffentliche Beamte, vorzugsweise im Sinne des Strafrechts. Nachdem diese Frage nach Umwandlung des Unternehmens "Deutsche Reichsbahn" in die "Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft" hin und wieder, vor allem seitens einiger unterer Gerichte, verschiedentlich beurteilt worden war, ist nunmehr von den genannten hohen Gerichten in den oben erwähnten Entscheidungen nach der beiderseitigen Richtung hin im Verein mit der maßgebenden Literatur ausdrücklich und uneingeschränkt bejaht worden.

Zusammenfassend sei hier nur jenseit festzustellen, daß es abwegig wäre, die Reichsbahn-Gesellschaft als private Aktiengesellschaft zu bezeichnen und ihren Beamten den Charakter von öffentlichen Funktionären mit den damit verbundenen Rechten und Pflichten abspreden zu wollen.

Wenn auch einige untergeordnete Gerichte hin und wieder einen anderen Standpunkt vertreten haben, kann im eigenen Interesse des reisenden Publikums nur dringend davor gewarnt

werden, insbesondere auf bahnpolizeilichem und strafrechtlichem Gebiet, hieraus etwaige über-eifrige und unbedachte Folgerungen zu ziehen. Widersprechlichkeiten — einerlei ob gegen Beamte, Angestellte oder Arbeiter der Reichsbahn, die in rechtmäßiger Ausübung der ihnen anvertrauten öffentlichen Gewalt handeln, — Beamtenbeleidigungen, Fahrkartentügereien und ähnliche Eisenbahndelikte werden nach wie vor unmissverständlich nach den einschlägigen, verstärkten strafrechtlichen Bestimmungen verfolgt und geahndet.

Zu einem derartigen Vorgehen sieht sich die Reichsbahnverwaltung umso mehr schon aus der einfachen Erwägung heraus veranlaßt, als im umgekehrten Falle der Bedienstete auch bei dienstpolizeilichen Vergehen, ebenso wie der eigentliche Reichsbeamte den strengen Bestimmungen des Reichsdienststrafrechtes unterworfen ist und vor allem auch bei den diesbezüglichen Vergehen und Verbrechen gegen die ordentlichen Strafsenate all die qualifizierten Momente eines Beamtendeliktes gegen ihn unmissverständlich zur Anwendung kommen.

Tagung des Badischen Städtebundes.

Der Badische Städtebund hielt vor einigen Tagen in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. G. G. Imeier-Vor-rath eine Tagung ab, die von etwa 500 Städtevertretern besucht war. Einen wesentlichen Teil der Tagesordnung nahmen die a. B. stehenden Finanzfragen ein. Da die Einnahmen des Reiches an der Einkommen- und Umsatzsteuer auf voranschätzliche 3,74 Milliarden im Jahre 1926 zurückgehen werden, müssen die Gemeinden mit einem Ausfall von 10-15 Prozent an diesen Ueberschlagsteuern rechnen.

Betriebseinstellung bei Krupp.

Berlin, 20. Febr. Wie die Blätter aus Essen melden, beabsichtigt die Krupp'sche Maschinenfabrik die Werke Hanibal II in Esel wegen Absatzmangel stillzulegen. Von der Stilllegung würden 1000 Arbeiter und 42 Beamte betroffen. Nach Mitteilung der Krupp'schen Maschinenfabrik ist infolge Betriebsstilllegung bzw. Einrückung die Gesamtarbeiterzahl der Firma Krupp von 42 000 auf 20 000 zurückgegangen. Von diesen 20 000 werden 10 000 nur in Kurzarbeit beschäftigt.

Die Gerüchte über deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 20. Februar.

W.B. meldet: In mehreren deutschen Blättern sind in letzter Zeit wieder Nachrichten aufgetaucht, wonach in Capenne und in Französisch-Marokko noch ehemalige deutschkriegsgefangene festgehalten würden. Diese Meldungen entbehren jeder Grundlage. Die französische Regierung hat wiederholt erklärt, daß außer einem weger Nordes zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilten Kriegsgefangenen sich weitere Kriegsgefangene in Frankreich oder seinen Kolonien nicht mehr befinden.

Neues Hochwasser am Mittelrhein.

Koblenz, 20. Febr.

Der Hochwasserdienst ist eröffnet. Um 3 Uhr nachmittags zeigte der Pegel in Koblenz 5 Meter. Das Wasser steigt stündlich um 2 Zentimeter. Als voranschätzlicher Höchststand dürften 5,50 Meter erreicht werden. Der Neckar ist zum Stillstand gekommen, ebenfalls die Rabe, Saar, Mosel und Rahn fallen im Oberlauf und steigen im Unterlauf. Die Mosel hat bei Trier in der vergangenen Nacht mit 5,18 Meter ihren Höchststand erreicht.

Die eingetretene Regenpause brachte die Hochwelle im Oberlauf der Flüsse zum Stillstand. Die gestern erneut eingetretene Ueberregung des Schwarzwaldes und der Vogesen wird eine neue Welle bewirken, die aber erst nach Ablauf der jetzigen Hochwasserwelle eintritt, also kein weiteres Steigen des Wassers bewirken wird.

Bärzburger, 20. Febr. Infolge des anhaltenden starken Regens sind der Main und seine Nebenflüsse über die Ufer getreten und haben eine Ueberflutung verursacht. Der Main ist fast angeschwollen.

Dammbruch der Düsseldorf-Kleinbahn.

Düsseldorf, 20. Febr.

Die Dammbrüche der Düsseldorf-Kleinbahn sind der neue Damm der Düsseldorf-Kleinbahn von dem überfluteten Agerbach durchbrochen worden. Da der Damm zum größten Teil aus Sand besteht, befürchtet man, daß größere Teile hinweggerissen und die anliegenden Weiden und Felder verlandet werden. Eine große Anzahl Arbeiter ist daran, die Einbruchstelle durch Sandbänke auszufüllen.

Der größte internationale Schwebeträger verhaftet.

Berlin, 20. Febr.

In Fiume ist ein vielgeschätzter internationaler Hochkapler namens Schwob verhaftet worden. Schwob hat allein in Berlin unter dem Namen Privatier Georg Martens 800 000 Mark erschwindelt. In Neunorf verübte er kurz vor seiner Abreise nach Berlin unter dem Namen Armand Schwob ebenfalls Schwebetrugdelikte und brach aus dem Gefängnis aus. Von Frankreich her wurde er unter dem Namen George de Broock polizeilich gefasst. Dort erbeutete er nach den bisherigen Ermittlungen nicht weniger als 6 Millionen Franken. Martens ist einer der größten internationalen Schwebeträger, mit denen sich je die Kriminalbehörden beschäftigt haben. Auch in Fiume hatte er bereits mit Schwebetrugdelikten begonnen. Der Verhaftete wird zunächst nach Berlin ausgeliefert werden.

Verschiedene Meldungen

Unterschlagung bei einer Oriskantenfasse.

Berlin, 19. Febr. Die Untersuchung der Kriminalpolizei über Veruntreuungen des Leiters der Wamsfer Oriskantenfasse, Viktor Schmutz, der in Untersuchungshaft sitzt, hat dazu geführt, daß das Verfahren auch auf den Vater des Verhafteten, den bisherigen Kassierer bei der Oriskantenfasse, sowie dessen Bruder, Rentner Schmutz, ausgedehnt wird. Wie jetzt feststeht, hat Schmutz nicht nur um die Veruntreuungen seines Sohnes gekümmert, sondern ihnen auch Vorschub geleistet. Dem Rentner Schmutz, der ehrenamtlich die Gewerbesteuer leitete, wird von der Untersuchungsbehörde keine aktive Teilnahme an den Betrügereien vorgeworfen, sondern man legt ihm zur Last, daß er im Vertrauen auf Unverlässlichkeit seines Bruders und seines Neffens keine eingehende Prüfung der Bücher vorgenommen hat.

Der Präsident der englischen Schifffahrtskammer über die Kamerabschiffahrt zur See.

London, 20. Febr. In einer Rede auf dem Jahresbankett der Englischen Schifffahrtskammer erinnerte der Präsident der Kammer, Walter Aunciman, in sehr freundlichen Worten an die Errichtung der Besatzung des englischen Dampfers "Paritok" durch die tapirere Besatzung des Norddeutschen Lloyd-Dampfers "Bremen". Er sagte u. a., welche Gegnerschaft auch während des Krieges bestanden habe; die Kamerabschiffahrt zur See sei wiederbelebt. Und indem er im Namen der Schifffahrt Großbritanniens spreche, schäme er sich glücklich, anzuerkennen zu dürfen, daß Deutschland seinen Unterschied der Flagge machte.

Aus der Fremdenlegion entweichen.

DZ. Miltenberg, 20. Febr. Ein aus der französischen Fremdenlegion entwichener junger Mann aus Miltenberg, namens Guao Jala, ist am Mittwoch hier eingetroffen. Nach seinen Angaben ließ er sich, als er 1921 in Mainz auf der Suche nach Arbeit war, dort anwerben. Er war fast fünf Jahre Legionär und nahm jahrelang an den Kämpfen in Marokko, später in Syrien teil. Im November konnte er mit zwei weiteren Deutschen nach Palästina flüchten, von wo alle drei nach Deutschland heimkehrten.

Die Teuerung in Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die französische Kammer hat zwei Untersuchungsausschüsse über die Anpassung der Löhne an die Teuerung gebildet, die der Regierung in kürzester Zeit Bericht erstatten sollen.

Schweres Automobilunglück.

Wittenberg, 20. Febr. Bei Wittenberg ereignete sich gestern Abend ein schweres Automobilunglück. Ein Zigarrenhändler aus Wittenberg fuhr mit einem selbstgekauften Doppelwagen infolge Versagens der Steuerung gegen einen Landstraßenbaum. Während er mit einem Oberflächensprung davonkam, wurde ein Steinmetzmeister auf der Stelle getötet und ein zweiter Fahrer schwer verletzt.

Advertisement for a book titled 'Heraus aus der Zwangslage, dem Weltfrieden entgegen!' by Johannes Martin. It includes details about the publisher, A. B. Pampel, and the price of 3.50.

und wohl auch ein frühes Segel auf dem Nil, so ist das herrlich zu sehen. Dann weht sich über die Niederung ein feines Blau, das anblüht, bis die Tageshitze ihr ätternendes Geflimmer über die Landschaft legt.

Auch den Sonnenuntergang kennt das große Touristenheer nur im Ausblick nach Westen, ohne zu wissen, daß sich auch im Rücken des Zuschauers ein Schauspiel abwickelt, das in seinen Farben ein edles Gegenstück des anderen ist. Dort, in der arabischen Wüste, erstreckt das große Sandgebirg des Tages langsam in einen rötlichen Rauch, die riesigen Schattensäume werden scharfer und tiefer, spielen in Violet und Stahlblau über — und fast mit einem Schlage sind von der kurzen Dämmerung alle Farben gelöscht.

Wer diese Wüste nur aus Büchern und Bildern kennt, dem steht gewöhnlich ein totes Sandmeer voll Sonnenglut und Durstqual vor Augen. Wer in ihr wandert, gewinnt sie lieb; nicht wie eine anmutige deutsche Landschaft, aber in eherner anmutiger Bewunderung vor seiner Majestät dem großen Schweigen und ihrer Majestät der unbegrenzten Weite.



Die Scheffel-Sondernummer der Pyramide

Als Sonderdruck auf gutem holzfreiem Papier erschienen und in unserer Geschäftsstelle, Ritterstr. 1, zum Preise von 25 Pfennig (nach auswärtig gegen Voreinsendung von 30 Pfennig erhältlich)

Verlag des Karlsruher Tagblattes

Württemberg. Landestheater.

"Jenufa", Oper von Reos Janacek.

"Jenufa" befindet sich zurzeit auf ihrem Siegeszug über alle Bühnen. Dabei ist die Oper nicht mehr jung, bereits 24 Jahre alt. Reos Janacek, heute berühmter Professor in Prag, hat sie als armer Musiklehrer in Brünn im Jahre 1902 geschrieben, wo die Uraufführung großen Erfolg hatte. Aber die Wirkung wollte nicht in das Ferne gehen, obwohl das Werk Jahr für Jahr weiter auf der Brünner Bühne erschien und immer mehr an Popularität gewann. Wichtig ist es, zu wissen, daß diese Oper mit ihrer glänzenden Instrumentation, mit ihrer blendenden Farbigkeit und geistvollen musikalischen Struktur vor Straußens "Salome" entstanden ist. Reos Janacek war damals 48 Jahre alt, ein Schöpfer voll Kraft und Wut, der er auch heute noch, alle Jüngeren und Jüngsten beschämend, mit seinen 72 Jahren ist.

Im Jahre 1910 brachte endlich die Wiener Staatsoper, mit der Feriba in der Hauptrolle, das Werk heraus. So recht entscheidend war aber doch erst die Berliner Erkaufführung unter Erich Kleiber. Seitdem haben wohl schon an 40 Bühnen die Oper gebracht, deren Handlung ein dramatisches Sujet aus dem Märtyrischen Bauernleben zugrunde liegt. Jenufa, die Hiechtochter der Mähterin Burja, liebt den hübschen, aber leichtfertigen Stewa, der sie ihrem Unglück überläßt. Sein Stiefbruder Laca, dem Mädchen leidenschaftlich angetan, weiß es schließlich durch seine Anhänglichkeit und Treue für sich zu gewinnen. Jenufa wird Mutter, aber die in ihrer Ehre tiefgetroffene und für den Auf ihrer Hiechtochter beizogte Mähterin entfernt das Kind, tötet und verheiratet es. Am Tage der Doppelhochzeit, Lacas mit Jenufa, Stewas mit der Tochter des Dorfrichters, kommt das Verbrechen an den Tag. Von den Feltschneidern des Gemüßens getrieben, geht die Mähterin ihre Tat, so das Bild der anderen rettend, die Vorgänge fest, der dritte Akt wirkt sehr stark. Janaceks Musik ist kühn und volkstümlich zugleich. Die unerhörte Farbigkeit, die aus der

rhythmischen und melodischen Kontur spricht, scharf und hebt diese noch. Die Gedanken schweifen unwillkürlich einmal zu Smetanas "Verkaufte Braut" hinüber, wo alles herzlich und gefällig zurechtgemacht ist. Janaceks "Jenufa" ist urtümlicher, herber, bodenständiger. Der Komponist lebt mit und in seinen Gehalten, er erhebt sie zu Menschen und die Landschaft zur Welt.

Die Stuttgarter Aufführung hinterließ starke und nachhaltige Eindrücke. Generalmusikdirektor Professor Karl Leonhardt leitete mit Ueberlegenheit und wohlwönder Ruhe, die lyrischen Schönheiten und die dramatischen Impulse der Musik voll einfallend. Blühend frisch und warm spielte das Orchester. Mildeucht und in den kompromittierten und farbigen Beziehungen fein und künstlerisch abgestimmt, wirkten die Bühnenbilder. Oberregisseur Dr. Otto Erhard, der die "Jenufa" bereits ein Jahr vorher in Augsburg auf Einladung inszeniert hatte, löste das schwierige Raumproblem des zweiten Bildes, das auch dem dritten Akt gehört, in vorbildlicher Weise. Es gart die intime Stimmung einer mährischen Bauernstube zu gewinnen, gleichzeitig aber auch den reichen, bildhaften Raum für eine große Menschenansammlung. Durch geschickte technische Ausleuchtung der Bühnen, eine freie, gliebrnde Holzfülle und eine zartverbaltene Wandmalerei wurde das auf Einfache und Vollkommenheit erreicht. Wie immer gefiel das wohlverbundene, aus der Musik gestaltete Bewegungsbild. Die Titelmelodie gab die rasche, erlebenseitige Bildergarde Manesal gefänglich und darstellerisch ausgezeichnet. Wenig befriedigend konnte die Mähterin von Mimi Fräulein Poensgen aus Köln, die für Fräulein Kundermann eingeprungen war. Die Stimme klang scharf und hoch. Dagegen bot Ernestine Färber-Straßer, der man in Karlsruhe ein gutes Gedächtnis bewahrt, als alte Burja eine schöne, eindrucksvolle Leistung. Männlich charaktervoll in Ton und Spiel war der Laca Rudolf Ritters; beweglich, dabei die verschiedenen Situationen gut kennzeichnend, auch stimmlich frisch und gewandt verkörperte Karl Rolte den Stewa. Die jugendliche, aus Karlsruhe gebürtige Irma Roster, von der

wir vor einiger Zeit ein entzückendes Kennchen im "Freischütz" gehört und gesehen haben, sang und spielte den Scherzungen Partio wohlklingend und graziös. In kleinen Rollen tauchten Wihl. F. A. Binder, Gertraud Bender und Joh. Schönberger rühmlich hervor. "Jenufa" wäre auch für die Karlsruher Oper zu wünschen. H. R.

Theater und Musik

Ein Schauspielerebenmal in Berlin. Nach einer Blättermeldung plant der Oberbürgermeister von Berlin zwei der größten Schauspieler der Hauptstadt, Ludvig Devrient und Adalbert Matkowski, durch ein Denkmal zu ehren. Dieses wird voraussichtlich auf dem Gendarmenmarkt, wo sich die Wirkungsstätte der beiden Künstler des einstigen königlichen Schauspielhauses befindet, errichtet werden.

Ausstellung "Der Tanz". Anlässlich der alljährlich in Berlin stattfindenden Tanzhochschule veranstaltet die Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer vom 4. bis 11. April 1926 eine Ausstellung "Der Tanz" in den Räumen der Gesellschaft der Freunde, Berlin, Potsdamerstr. 9. Mit dieser Ausstellung werden in Nachmittags- und Abendveranstaltungen Vorträge erster Fach- und Kritikerkreise, sowie Tanzvorführungen aller Art, Tanzmodestunden, Kabarett usw. verbunden werden, um nicht nur den aus ganz Deutschland anwesenden Mitgliedern der Genossenschaft das Neueste auf allen Gebieten des Tanzes und allem was dazu gehört, zu zeigen, sondern auch dem großen Publikum vor Augen zu führen, welche ersterberliche Wert im Tanz, der rhythmischen Gymnastik usw. liegt. Die Geschäftsstelle der Ausstellung befindet sich Berlin W 9, Potsdamerstr. 9.

Handzeichnungen sind unschätzbar, nicht allein, weil sie die rein geistige Intention des Künstlers geben, sondern, weil sie uns unmittelbar in die Stimmung versetzen, in welcher der Künstler sich in dem Augenblick des Schaffens befand.

**Badisches Landestheater**  
 Sonntag, den 21. Febr.  
 Nachmittags-Vorstellung.  
 In ermäßigten Preisen:  
**Der Postillon von Conjueneau**  
 Komische Oper  
 Musik von Adolphe Adam.  
 Musikalische Leitung:  
 Alfons Hilscher.  
 In Szene gesetzt von  
 Selmut Wron.  
 Personen: Siegfried Busch, Charles Chapelin, Madeleine Blant, Lilian Gande.

**Sanzbilder**  
 Einstudiert von Wini Raine.  
 Musikalische Leitung:  
 Alfons Hilscher.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Ende nach 5 Uhr.  
 I. Rang u. Sperrl. 4 Mk.  
 II. Rang 3 Mk. III. Rang 2 Mk. IV. Rang 1 Mk.

**Fidelio**  
 Oper in 2 Akten.  
 Musik von Beethoven.  
 Musikalische Leitung:  
 Dr. Julius Knoll.  
 In Szene gesetzt von  
 Otto Krauß.  
 Personen:  
 Don Fernando Schuster, Leonor Lisario, Barth Florenhan, Ferruccio Penone, Dr. Fischer, Marcelline, Joebisch, Jaquino, Siegfried.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Ende nach 9 1/2 Uhr.  
 Sperrl. 1.80 Mk.  
 Wo. 22. Febr. VII.  
 Simphoniekonzert. 21. 22. Febr. Walckeystein's Lager. Die Piccolomini.

**Stadt. Konzerthaus.**  
 Sonntag, d. 21. Febr.

**Alt-Heidelberg**  
 Schauspiel in 5 Akten  
 v. Wilhelm Meyer-Förster.  
 In Szene gesetzt von  
 Ulrich von der Trend.  
 Personen: Veltgeb, Staatsminister, von der Trend, Dr. Hüner, Müllers, Graf von Asterberg, Kloeber, Rabenmacher.  
 Anfang: 7 Uhr.  
 Ende gegen 10 Uhr.  
 1. Parfett 4.20 Mk.

**Friedrichshof**  
 Heute Sonntag **Großes Konzert** Opern-, Operetten- und Volks-Musik ausgeführt v. Blas-Orchester K'he, Leitung: Obermusikmeister a. D. H. Liese.  
 Eintritt frei!  
 Bekannt preiswerte, gute Küche / Genügende Weine / U. helles Sinner Tafelbier und das beliebte Starkbier-Ratschhorn-Bräu  
 Zu zahlreichen Besuch ladet ein H. Stehlin

**Badisches Landestheater**  
 Montag, den 22. Februar 1926  
 7 1/2-8. 8.01-9.00 und 11.01-12.00  
**VII. Sinfonie-Konzert**  
 des  
**Badischen Landestheater-Orchesters**  
 Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner.  
 Vortragsfolge:  
 1. Musik am Abend . . . . . F. Gräner  
 2. Brimtemps . . . . . G. Debussy  
 3. Sinfonie „Gardio in Italien“ . . . . . S. Berlioz  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
 Eintritt 4.00 Mk.  
 Dienstag, 23. Febr., R. W. Walckeystein's Lager Die Piccolomini.

**Colosseum**  
 Dir. E. Kistner  
 Waldstr. 15 / Tel. 5599  
 Heute 4 und 8 Uhr  
 Die besten  
**Varleté-Attraktionen**  
 und das unterhaltendste Familien-Programm.

**Weltpanorama**  
 Kaiserhalle  
 In der Woche vom 21. Febr. bis 27. Febr. ausgestellt  
**Zweite, interessante Reise nach Brasilien**  
 Eintrittspreise:  
 Erwachsene 30 Pfg.  
 Kinder 15 Pfg.

**Vorträge in der Stadtkirche von Lic. Waldemaier-Stuttgart vom 22.-25. Februar 1926, abends 8 Uhr**  
 22. Febr.: Die Ersten Bibelforscher  
 23. Febr.: Die Neupostolischen  
 24. Febr.: Die Mormonen und die Adventisten  
 25. Febr.: Warum Volkskirche und nicht Sekte?  
 Eintritt frei.

**Kaufmännischer Verein Karlsruhe e. V.**  
 Mittwoch, den 24. Februar 1926 abends 8 Uhr  
 im großen Eintrachtsaal  
**Lichtbildervortrag**  
 des Herrn **Dr. O. Hauser** aus Berlin  
**Aus Urweltstagen**  
 Eintrittskarten f. Nichtmitglieder (inkl. Steuer) 1.50 Mk. in den Musikalienhandlungen Fr. Doert, Kurt Neufeldt, Franz Tafel und an der Abendkasse.

**Starkbierfest**  
**KÜHLER KRUG**  
 Vielfach nachgeahmt — Nie erreicht  
 Sonntag, den 21. Februar, 4—8 Uhr  
 Kapelle: **Musikverein Karlsruhe**  
 Büttneredner:  
**Badenia-Müller als Ratschherr**  
 Vollständig neues Programm  
 Eintritt mit Programm, Liedertexte einschl. Steuer 30 Pfg.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
**5 billige Mittelmeer-Fahrten**  
 1\*9\*2\*6  
 mit Doppelschrauben-Salondampfer „Lütow“ / Unterbringung nur in 1- und 2-bettigen Kabinen / Anerkannt vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Kostenlose Auskunf und illustrierte Prospekte durch alle Vertretungen

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
 In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.  
 in Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtentalerstraße 10 (Café Zabler).

**Badische Landwirtschaftsbank**  
 e. G. m. b. H. Karlsruhe Lauterbergstr. 3  
 Kalkülsumme 17 Millionen / Geldsitzanteile und Reserven 2 Millionen  
**Spareinlagen**  
 werden zu höchsten Sätzen verzinst.

**Vortragssaal / Sofienstraße 11**  
 (Auf Veranlassung des Hausfrauenbundes)  
 Donnerstag, den 25. Februar 1926, nachmittags 4 Uhr, und Freitag, den 26. Februar, nachmittags 4 u. abends 7 1/2 Uhr  
**VORTÄGE**  
 mit praktischen Vorführungen über  
**„Dampfwaschautomat für den Haushalt“**  
 Eintritt frei.

**Bad. Kunstverein E. V., Karlsruhe**  
 Waldstraße 3.  
**Ausstellung vom 16. Februar bis 15. März 1926.**  
 Prof. Adolf Beyer-Darmstadt; Prof. Herm. Gehri-Karlsruhe; G. Hofmann-Grötzingen; Rob. Ittermann-Karlsruhe; Plastik: Hoch Lotter u. O. Marquard-Insel Reichenau; P. Metz-Karlsruhe; W. Rupprecht-Neuburg a. L. (Bildstickererei); H. O. Schönleber-Feldafing; W. Winkler-Karlsruhe; Rob. Zartmann-Karlsruhe.

**„St. Barbara“**  
 Magen-, Leber-, Nieren-Lee  
 u. Bonus-Werk Dresden  
 erhält Sie gesund.  
 Struweit 2 Pl. 30. In Bad. Internationale Apotheke

**Harmonium**  
 2 Reg. alk. 274.—  
 3 Reg. Mk. 357.—  
 18 Reg. Mk. 430.—  
 Zahlungsanleiherung  
 Frankfurterung  
**K. Lang**  
 Kaiserstr. 167, Tel. 1078  
 Salamander Schuhhaus

**Helferinnenkurs**  
 Am 3. März beginnt unter der Leitung des Herrn Geh. Hofrats Dr. Dressler ein theoretisch-praktischer Helferinnenkurs zur Erlernung der Krankenpflege. Unterricht jeweils Mittwochs, Donnerstags und Freitags abends von 7 1/2—9 Uhr im Ludwig-Wilhelmheim, Kaiserallee 10. Anmeldungen bis spätestens 1. März Montags und Freitags von 3—4 Uhr im Helferinnenbüro, Kaiserallee 10, außerdem Mittwoch, den 24. Februar, von 1—4 Uhr bei Frau Dr. Ott, Friedenstraße 28.

**Saar-Berein Karlsruhe e. V.**  
 Mittwoch, den 24. Februar 1926, abends 8 1/2 Uhr im Klapphörn (Klosterplatz) Amalienstraße 14a

**Saar-Abend**  
 1. Teil: Lichtbildervortrag: Das Land an der Saar. Herr Reg.-Rat Dr. Weh.  
 2. Teil: Unterhaltung in Musik u. Gesangs-Vorträgen. Hervorragende Kräfte.  
 Unsere, sowie alle Mitglieder der Saarmännlichen Vereine, insbesondere die des Kaiser-Waldvereins, Samaritanenvereins, Verein der Rheinwälder u. Denkmäler-Bund der Elbst-Bohringer usw. sind herzlich eingeladen. Eintritt hat auch jeder andere Interessent, besonders die Verehrerinnen und Studierenden. Der Eintritt ist frei. Der Vorstand.

**Armbanduhren Taschenuhren Regulaeure Küchenuhren Weckeruhren Trauringe**  
 empfindlich angericht billig  
**E. Theilader**  
 Uhrmacher  
 8 c. L. Straße 23  
 gegenüb. Café Bauer

**In 30 Minuten Ihr Passbild**  
 nur im Photoar. Atelier  
 Faltlerstr. 50 Gina Wöhler

**Schneider & Fränkel**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstraße 211  
 Fernruf 628  
 Feine Herren-Schneiderei  
 Tuchhandlung.

**Heldin des Alltags.**  
 Berliner Roman  
 von  
**Ernst Edler von der Planitz.**  
 Copyright 1924 by Verlag H. Wiegler & Co., Wittenberg und Berlin.  
 (16) (Nachdruck verboten.)  
 Magda raffte sich zusammen. Sie sah ein, daß sie einer Erklärung nicht mehr ausweichen konnte.  
 „Ich war in Hoppegarten“, sagte sie und blühte Karr offen in die Augen, ohne sich von ihrem Sitze zu erheben. „Ich wollte den Versuch machen, Pöller umzukommen, eine Prolongation zu erbiten, falls er hart bleiben sollte, es mit einer Abschlageszahlung zu versuchen.“  
 „Aber um Himmels willen, wie kommen Sie zu solchen Entschlüssen, zu solchen Versuchen?“  
 „Herr Karr, ich sagte es Ihnen schon gestern abend. Meine Stellung ist meine Rente. Wenn Ihr Geschäft zugrunde geht, stehe ich auf der Straße. Außerdem war mein Plan ja nur, präliminär zu verhandeln, um Ihnen als Chef die mögliche Abwehmung zu ersparen. Meine fünfzehnjährige Vertrauensstellung in Ihrem Hause berechtigte mich bei der Dringlichkeit des Falles doch wohl zu diesem Schritte. Dürfte Pöller sich willfährig zeigen, so hätte ich Sie selbstredend sofort benachrichtigt und gebeten, als Chef der Firma das Vorbereitete zum Abschluß zu bringen.“  
 Sie begann zu schreiben, als wollte sie damit andeuten, daß sie weiter nichts zu sagen habe. Karr hatte noch eine Frage, die wichtigste, auf der Zunge, aber er unterdrückte sie. Es fehlte ihm für den Augenblick der Mut, sie zu stellen. Er schritt schweigend nach seinem Tisch und erledigte mit flüchtigem Hast die dort liegenden Papiere. Nach einiger Zeit zog er die Uhr. Er hatte noch eine Stunde bis zu Tisch. Ein dringender Kundenbesuch in der Abendstunde ließ sich da gerade noch erledigen. Er

nahm Hut und Ueberrock und teilte Magda mit, wo er telephonisch zu erreichen sei, und verließ das Bureau.  
 Unten vor dem Hause bog der Vater auf dem Rollwagen eben in den Hof ein und brachte die eingeholten Warenstücke nach dem Lager-raum.  
 Karr fuhr, ohne sich aufzuhalten, mit dem Stadtring durch die Prinzenstraße über den Marktplatz nach dem Gärtnereigeschäft, das ihn erwartete.  
 Als er wieder aus dem Laden trat und eben überlegte, wie er am schnellsten nach Hause und noch rechtzeitig zu Tisch komme, bemerkte er ein weißlackiertes Automobil, das von der Andreasstraße herkommend, in die Köpferstraße StraÙe einbog und pfeilschnell auf ihn aufaukte. Eine elegante Dame mit riesigem Direktorenhut, eine blaßblaue Mantille über den Schultern, sah hinter dem Chauffeur. Die Erscheinung lagte dicht an ihm vorüber. Einen Augenblick nur. Dann war sie verschwunden. Aber Karr erkannte diesen Hut, diese Mantille, diese Figur und Haltung. Es war seine Frau. Nur das Automobil kannte er nicht, hatte er nie gesehen. Karr zerbrach sich auf dem ganzen Weg nach Hause den Kopf, wie Jennu in diese Gegend komme, was sie im Döten, wo sie doch gar keine Verbindungen besaßen, zu suchen hatte, und wer ihr das vornehme Automobil zur Verfügung gestellt haben könnte. Er nahm sich vor, Jennu gegenüber recht harmlos zu sein und sich von ihr mit ihrem Bericht über die heutige Fahrt überraschen zu lassen. Er wollte ihr die Freude nicht verderben. Als er aber nach Hause kam, trat ihm seine Gattin in ihrem eleganten Morgenrock entgegen, als ob sie noch gar nicht Zeit gehabt hätte, Toilette zu machen. Sie war ohne jede Aufregung, erwähnte mit keinem Wort ihre Fahrt und nahm in ihrer verdrießlichen, unzufriedenen Art ihr Mittagessen ein, ohne zu merken, daß ihr Gatte sie beständlich belauerte.  
 „Wirst du heute nachmittag ausgehen?“ fragte er, als er aufstand, um sich eine Zigarre anzuzünden.  
 „Nein. Ich habe Miaräne.“

Sie läßt, dachte Karr, und ein fürchterlicher Verdacht krieg in ihm auf. Sollte sie ihn etwa betrügen, nach jenen Minuten, die in Berlin an Dutzenden von Theatern allabendlich bis zum Etel illustriert wurden?  
 Karr beschloß, die Augen offen zu halten und zum geschäftlichen Ruin nicht auch noch den häuslichen zu gestellen.  
 Als er wegging und das Dienstmädchen ihm draußen auf dem Korridor in den Ueberrock half, fragte er nachlässig: „Sagen Sie mal, Minna, wann kam meine Frau heute mittag nach Hause?“  
 „Eine Viertelstunde vor dem anädiäen Herrn“, antwortete die Dienstin in ihrem heimatischen Dialekt.  
 „Um! Es ist gut, Danke.“  
 Er ging weg, ohne nochmals in das Zimmer seiner Frau zu treten, die es sich bereits auf ihrem Aufbegeh bequemt gemacht hatte.  
 Als Karr ins Bureau kam, war Magda mit der ganzen Tagesarbeit fertig und damit beschäftigt, keine Mutterbeutel mit Kundenadressen zu beschreiben. Die Kattation für den Frühjahrbedarf konnte nicht früh genug vorbereitet werden. Niemand hatte Magda den Auftrag gegeben. Aber diese Umficht und Restlosigkeit im Interesse der Firma hatte etwas Achtunggebietendes. Freundlicher als sonst grüßte Karr, hieß alles gut und machte sich, angespornt durch den Eifer seiner Anaehtesten, daran, selbst Hand anzulegen. Zunächst ging er in den Hof und kontrollierte die Bahnkoffi. Alles war fertig. Lena hatte bereits die Frachtbriefe in der Federatage und farrte die Säcke aus dem Schuppen nach dem Hof, um das Auf-laden, wenn der Rollkutschen kam, zu beschleunigen. Die Waren gingen per Nachnahme. In drei bis vier Tagen konnte das Geld schon da sein, die Lieferanten mit zwei Prozent Skonto bezahlt werden und der Ueberkuß als reiner Vorverdienst gebucht werden. „Die Idee des Fräuleins ist wirklich ein Ausweg“, dachte Karr. „Bemühen kann das Renommee der Firma so lange sich halten, bis eine Wendung erreichbar wird. Wenn nur dieser Pöller nicht etwa stirbt!“ ging es ihm schauernd durch den Kopf. „Mit Erben wäre nicht zu spaßen.“

Die wollen Bargeld und glatte Teilung. Aber solange Pöller lebt und geschäftlich nicht disponieren kann, bleibt mir wenigstens Zeit, Vorkorge zu treffen.“  
 Er trat an eine der Vorräume und betrachtete die Säcke. Wie ungeheure Wirke lagen sie aufeinander geschichtet. „Wäre Pöller gesund, läge jetzt kein einziger Sack mehr hier“, dachte er. „Es handelt sich nur darum, ihm zu vorzukommen und die Valuta aufzutreiben. Dann soll mir mal einer wagen, auf die Gesichte auch nur anzuzielen. Dieser Wursel zum Beispiel! Ich glaube, der freche Patron kam heute eigens, um mich zu verhöhnen. Und sogar die Wagnier wollte er antaßen. Der Mensch hat im ganzen Leib nicht so viel Ehre und Würde wie das Mädchen unter einem Fingerringel. Ach, wenn meine Frau auch nur den hundertsten Teil ihrer Art an sich hätte.“  
 Mit schweren Zweifeln und trüben Gedanken stieg er zu seinem Bureau hinauf. Auf der Treppe begegnete ihm die Portierkran. Das Weib, das sonst schon von weitem knickte, sah, als läße sie ihn nicht.  
 Zwei Stunden vor Geschäftsschluß eilte Karr nach Hause. Es ließ ihm keine Ruhe mehr; er mußte Gemisheit haben. War Jennu zu Hause, so konnte alles noch gut werden. Vielleicht hatte sie irgendeine Ueberzeugung für ihn, einen Plan, der sie heute früh weggeführt und den sie ihm noch nicht offenbaren wollte. Vielleicht abute sie gar, daß mit dem Geschäft nicht mehr alles klappte, und arbeitete heimlich daran, Hilfe zu schaffen. Immer wieder suchte er nach Gründen, sie zu entschuldigen, sie zu rechtfertigen. Wenn sie aber nicht zu Hause geblieben, heute nachmittag wieder weggefahren war, trotzdem sie das Gegenteil versichert hatte, dann spielte sie mit ihm ein falsches Spiel, dann war sie nicht mehr als eine jener verheirateten Dirnen, die auf Kosten ihrer Männer dem Wohlleben fröhen.  
 Mit bellommenem Atem stieg Karr die Treppe in der Brunnenstraße empor und steckte den Schlüssel ins Schloß.  
 Wird sie zu Hause sein?  
 (Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreis

## Architektur-Ausstellung in Karlsruhe

Am 100. Todestages Weinbrenners, dem Geist dem Karlsruher Stadtbild das charakteristische Gepräge gab, veranstaltet der Kreisverband Baden des Bundes deutscher Architekten eine Architektur-Ausstellung in den Ausstellungsräumen des Badischen Landesgewerbevereins. Wie der Verkehrsverein mitteilt, wird die Ausstellung von allen Ortsgruppen des Kreisverbandes beachtet sein und ein überaus reichhaltiges Bild über die erfolgreiche Tätigkeit der Architekten in den letzten Jahren zeigen. Außer Plänen, Bildern und Modellen wird auch die Ausstellung durch Arbeiten der Bildhauer ergänzt sein, die auf dem Gelände der Architekturplatz besonders tätig sind. Die Eröffnung findet am Sonntag, den 21. März, statt; die Ausstellungsdauer beträgt vier Wochen. Der Besuch ist unentgeltlich.

## Friedensmiete am 1. Juli

Der Steueranspruch des Reichstages bezüglich der eingehenden Vermietung, die Friedensmiete, am 1. April 1926 in Kraft treten sollte, in Höhe der Erhöhung der gelebten Miete um 10 Prozent, ab 1. Juli 1926 in Kraft treten lassen.

## Deutscher Sportsgeist

Der jetzt treffen aus den vom Hochwasser befreit stark beschädigten Gebieten des westlichen Deutschland Nachrichten ein, in wie vorzüglicher Weise die Wasserportler sich dem Dienst der Hilfsarbeiten in den überfluteten Gebieten gestellt haben. Es liegt im Eigentum der kleinen Sportboote, der Kanus, daß sie bei dem Hilfsdienst eine besondere Rolle spielen konnten. Die Mitglieder des Deutschen Kanuverbandes in Dies an der Ruhr und in Neumünster am Meer, zwei Städten, die zum größten Teil überflutet waren, führten mit ihren Kanus die gesamte Milchversorgung der betreffenden Städte durch. Außerdem führten sie die Post aus, bedienten Arzt und Apotheke und leiteten ihre ganze Arbeit wie ihre Pflichten für die gute Sache ein. Da das Hochwasser auch den Klubsportler der Wassersportler Schaden zugefügt hat, ist von Seiten des Deutschen Kanuverbandes eine Hilfsaktion für die im Hochwassergebiet liegenden Vereine eingeleitet worden, der hoffentlich ein guter Erfolg beschieden sein wird. Im Reichstag fand kürzlich die Leistung der deutschen Wasserportler durch den Abgeordneten Dabor dankende Anerkennung.

## Die Störche kommen

Das warme, frühlingartige Wetter der letzten Wochen hat Freund Storch schon jetzt in die Heimat gelockt. In Badenheim, in Wolfesheim und in Weinheim an der Bergstraße wurde er gesehen.

## Beobachtungen über den Empfang des Stuttgarter Kundendienstes

Unter Mitwirkung der Kreisverwaltung Stuttgart und der Süddeutschen Kundendienst-Gesellschaft hat die Geschäftsabteilung des Württembergischen Elektrotechnischen Vereins in Stuttgart durch zunächst 180 Kundendienst am 8., 9. und 10. Februar Beobachtungen über den Empfang des Stuttgarter Kundendienstes angestellt. Die Verhältnisse wurden am 22., 23. und 24. Februar von 11 bis 12 Uhr abends auf Werte 448 fortgesetzt. Als Haupttag gilt Dienstag, der 23. Februar. Die Sendefolge wird wie das erste Mal während der Versuchzeit selbst nummeriert, wobei angelegt werden. Dagegen wird der Inhalt der Sendefolge diesmal an den drei Abenden verschieden gestaltet werden. Während der Veruche wird die Sendefolge wiederholt geändert werden. Die Beobachter werden ersucht, während der Versuchzeit alles Gehörte wortwörtlich niederzuschreiben und Worte, die nicht mehr verstanden werden können, durch

# Umgestaltung des Schloßplatzes.

Wer jetzt einmal über den Schloßplatz geht, wird sich wundern und vielleicht auch ärgern über die großen Arbeiten, die da vollführt werden. Es scheint, als ob kein Strauch und kein Baum an seiner Stelle stehen bleiben dürfte, und als wenn auf den einst schönen Rasenflächen demnächst ein Kinderspielplatz errichtet werden sollte. Aber der Aerger wird bald verschwinden, wenn man merkt, daß es sich um wesentliche Verbesserungen der Anlage handelt, die ganz besonders dem Verkehr zugute kommen.

Ziel der Umgestaltung ist in erster Linie den bisher nicht vorhandenen geraden Weg vom Marktplatz zum Landestheater zu legen. Die ganzen Fußwege um die beiden großen Bassins herum werden in Zukunft strahlenförmig verlaufen, so daß man von allen Seiten auf geradem Wege durch die Anlage gehen kann. Die ganze Anlage wird übersichtlicher und freier gestaltet. Um die Bassins herum werden in Zukunft Bänke aufgestellt werden.

Um diesen neuen geraden Weg zum Landestheater möglichst rasch einzuführen, sind die erleuchteten Tafeln mit den Inschriften „zum Marktplatz“ und „zum Theater“ aufgestellt. An diesem Weg werden mehrere neue Beleuchtungskörper aufgestellt werden, so daß niemand sich zu fürchten braucht, auch zu später Stunde durch die Anlagen zu gehen.

Auch sonst wird der Schloßplatz eine Umgestaltung erfahren. Rechts und links von den Bachhäusern werden Ephemorabatie und Blumenbeete angelegt; ebenso direkt vor dem Schloß. Die gesamte Rasenfläche wird neu angelegt, Sträucher werden neu gepflanzt und sämtliche Wege verbreitert. Die Beleuchtung wird allgemein verbessert werden.

Die Arbeiten sind vom Finanzministerium als Kostpaußarbeiten angeordnet worden und werden mit Kostpaußarbeitern von der Schloßgärtnereidirektion durchgeführt. Da die Arbeiten schnell voranzureichen, ist zu erwarten, daß man bereits im Frühjahr angeführt die neue Anlage genießen kann.

Striche zu erkennen. Auf diese Weise sollen die Grenzen der Hörbarkeit an den einzelnen Beobachtungsorten festzulegen werden. Während der Versuchzeit soll das Empfangsgerät zu dessen Einstellung zuerst längere Zeit Musik gegeben werden, unverändert gelassen werden. Mitteilungen über Empfangsbeobachtungen sind besonders vom Westhans des Schwarzwaldes, aus den Gebieten nördlich und östlich von Stuttgart und aus größerer Entfernung erwünscht. Der Versuchzeit vom 22. bis 24. Februar wird bei anderer Wetterlage im März noch eine dritte Versuchzeit folgen. Die Beobachtungsmedien wollen möglichst umgehend an die Hochfrequenzkommission des Württembergischen Elektrotechnischen Vereins, Stuttgart, Kriegsbergstr. 38, eingesandt werden.

**Mitgliederversammlung.** Seitern konnte Korrektor Friedrich Reibel in der Firma G. Braun, in körperlicher und geistiger Frische auf 50 Jahre im Schneiderberuf zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine lustige, aber eindrucksvolle Feier statt, an der das ganze Personal teilnahm. Nach Ergehen des Geleitens begrüßten ihn seine Kollegen von der „Zentralgraphia“ mit „Schälers Sonntagslied“. Anschließend widmete der Obmann des Betriebsrates, Herr Böhn, dem Jubilar herzlichste Begrüßungsworte und hob besonders sein charaktervolles, kollegiales Benehmen gegenüber seinen Arbeitskollegen hervor. Auch der Chef der Firma, Herr Dr. A. Kunitz, feierte den Jubilar als einen arbeitsamen, pflichterfüllten Menschen und übergab eine Widmung in künstlerischer Ausführung und einen Preis. Ebenfalls Worte der Anerkennung fand Oberfaktor Späth, der anlehnte für die technischen Anstellungen sprach. Durch einen Vertreter des Bundes Oberheim des Verbandes der Deutschen Schneider wurden dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche sowie ein Geschenk überreicht. Schlicht bemerkt dankte der Jubilar in wenigen Worten.

**Gebühren-Auszahlung.** Mit Rücksicht darauf, daß der 28. Februar ein Sonntag ist, zahlen die Postanstalten die Militärversorgung-Gebühren für März bereits vom 26. Februar an aus.

**Eine Wohltätigkeitspende von 1432 Mark,** die auf dem Schützenball, der am Sonntag der Vorleiden der Stadt Karlsruhe veranstaltet war, gesammelt wurde, ist von Oberbürgermeister Dr. Winter folgendermaßen verteilt worden: 532 Mk. für die Winterhilfe, 300 Mk. für den

Kleinrentnerbund, je 200 Mk. für das Antonshaus und das Beierheimer Asylheim, je 100 Mk. der Blindenvereinnung und der Karlsruher Frauenhilfe.

**Der Verein Arbeiterwohlfahrt** richtet die Bitte an alle, die in der Lage sind, mitzuhelfen, die Not großer Schichten der Bevölkerung, besonders der Rentner, der Erwerbslosen, der Kinder usw. zu lindern. Es managt nicht nur an Nahrung, sondern auch an Kleidung und Wäsche. Der Verein Arbeiterwohlfahrt würde die abgelegenen Kleider und Wäsche nützlich gebrauchsfähig herrichten. Wer Entbehrliches hat, wird gebeten, eine Karte zu senden an den Verein Arbeiterwohlfahrt, Beierheimer Allee 10. (Siehe Anzeige.)

**Ausbildungsfurs in Krankenpflege.** Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist, beginnt demnächst wieder ein Helferinnenkurs, der jungen Mädchen und Frauen Gelegenheit bietet, sich in Krankenpflege auszubilden. Der theoretische Unterricht findet abends statt, die praktische Ausbildung muß während eines Vierteljahres in einem Krankenhaus hier oder auswärts erworben werden. Die jungen Mädchen, die nicht in einem Krankenhaus arbeiten können, haben Gelegenheit, an einem Samariterkurs teilzunehmen, der abends stattfindet, Theorie und Praxis vereinigt, aber nicht zur Ausbildung bezieht. Die Pflichtenbereitschaft berechtigt.

**Der Verband Badischer Küfer- und Küber-Innungen** (Stb. Nr. 11) veranstaltet aus Anlaß seines diesjährigen Kongresses unter Beteiligung des Badischen Weinbau-Verbandes und des Badischen Winzer-Verbandes in den Tagen vom 1. bis 3. Mai d. J. in den Landwirtschaflichen Hallen in Döberitz eine größere Fachausstellung für das Küfer-, Küber- und Kellereigewerbe, verbunden mit einer Weinausstellung. Eine allgemeine Prämierung ist vorgesehen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle: Karlsruhe, Neustadtstr. 5.

**Städt. Sparkasse Karlsruhe.** Die im Anzeigenteil enthaltene Mitteilung läßt erkennen, daß die Städt. Sparkasse Karlsruhe wieder in der Lage ist, in größerem Umfang zum reinen Hypothekengeschäft überzugehen. Bekanntlich beträgt der Zinsfuß für Hypothekendarlehen vom 1. April 1926 ab 10 vom Hundert.

**Die „Kola“** gibt bekannt, daß Städt. Fürsorgebehörde, gleich welcher Art, auch bei ihren sämtlichen Mitglidern serienmäßig durch Mitglidenschaft eingelöst werden.

## Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Im Konzerthaus wird am Sonntag, den 21. Februar, Werner-Försters Schauspiel „Alt-Geidelberg“ wiederholt. Eine Woche später, am Sonntag, den 28. Februar, dem Volkstrauertag, geht Hugo von Hofmannsthal einaktiges Spiel „Der Tod und der Tod“ und anschließend Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe“ zum viertenmal in Szene. Als nächste Klassiker-Renaissandierung befindet sich Shakespeares Trauerspiel „Romeo und Julia“ in Vorbereitung.

## Berichtungen.

**Bademaisvorzüge in der Stadtkirche.** Die angekündigten Vorträge über die Ersten Hibelvorzüge, Renan'schen, Mormonen und Adventisten haben den Zweck, bei der großen Unklarheit, die durch die genannten Richtungen in weiten Kreisen unseres Volkes entstanden ist, aufklärend zu wirken. Alle, die sich dafür interessieren, sind freundlich in die Stadtkirche eingeladen.

**In den Heilwunden-Visionen** wird außer den Filmen jetzt auch Tanz geboten. Dem 21. Februar, in welcher die oben genannten Medaille für Kunst, zeigt ab Montag vorläufig keine russischen Kunstwerke. In anderen Städten findet man schon lange betrieblige Einlagen in den Musiktheatern und sie haben überall großen Anklang gefunden. Es ist anzunehmen, daß die eigenartigen und auswärts sehr günstig aufgenommenen Tanzdarstellungen auch hier viel Beifall finden. — Das verschwundene Brillantenfollies, der fahrende Film, ist ein Abenteuerlustspiel in sechs Akten. Es ist ein Gaunerspiel, das sich mit viel Witz in den Besitz eines Brillantenfollies bringt und den berühmtesten Detektiv Amerikas überführt, nachdem es dem Mann gelungen ist, selbst eine Welle den Detektiv zu spielen. Die Angelegenheit ist mit jener literarischen Leichtigkeit und dem Humor angefaßt, mit der die Amerikaner derartige Dinge zu behandeln pflegen, bis auf den Schluß, wo den beiden Sündern das Gemissen schlägt. Und selbst dieses Finale ist so in Beiterheit angefaßt, daß die kleine Dosis Moralität nicht weiter fört. — Hierzu der große heilige Deimatfilm „Historische Stätten des Hessenlandes“.

**Saarverein.** Auf den am Mittwoch, 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Konzerthaus (Vorderstr. 10) stattfindenden Nachtberührung „Das Land an der Saar“ sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Kennt Du das Saargebiet, das Gebiet, das in mehr als tausend Jahren immer und immer wieder sein deutsches Volk verteidigt, dreimal in Laufe der Zeiten eine Annexion durch Frankreich über sich ergehen lassen mußte? Von Natur aus ist das Saargebiet reich begünstet. Berge und Täler, Felder und Wälder, marmelade Bäche und plätschernde Quellen, Waldbrunnen und geheimnisvolles Leben aus den runden besetzten Berggruppen gehalten das Saargebiet zu einem der reizvollsten deutschen Gebiete. In vorbildlicher Beziehung ist das Saargebiet durch den ausgebreiteten Steinlohlenbergbau, die Eisenindustrie, die chemische Industrie von ganz besonderer Bedeutung. Es ist dort ein hochentwickelter bodenkundiger Menschenschlag anzufinden. Dieses reiche Land war von je das erste Ziel französischer Eroberer, seit Romia Ludwig XIV. Nichts anderes wollen die heutigen französischen Republikaner. Der Besuch dieses interessanten Vortrages dürfte weiteren Kreisen, besonders der Lehrerschaft, Studierenden usw., zu empfehlen sein. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

**Dampfwasserkessel für den Haushalt.** Auf Veranstaltung des Karlsruher Hausfrauenbundes finden wieder Vorträge über Dampfwasserkessel mit praktischen Vorführungen im Vortragssaal, Sofienstraße 11, statt. In diesen Vorträgen wird gezeigt, in welcher einfacher Weise und mit welcher geringen Kosten die sonst von der Hausfrau so gefürchtete Wäsche durchgeführt werden kann. (Siehe die Anzeige.)

**Das Musiktheater Karlsruhe,** das Sonntag, den 21. Februar, im „Friedrichshof“ unter der Leitung des Obermusikleiters Lieve von 6 1/2 Uhr ab konzertiert, hat für dieses Konzert Opern-, Operetten- und Volksmusik gewählt.

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 19. Febr.: Robert Kerber, Oberverwaltungssekretär, Chemnitz, alt 54 Jahre; Charlotte Secht, alt 88 Jahre, Privatier; Lina Berger, alt 64 Jahre, Ehefrau von Julius Berger, Bleichermeister. — 20. Febr.: Herbert, alt 1 Jahr 1 Monat, Vater Friedrich Straub, Straßenbahnführer.

# Schwerhörigen

Empfehle ich zur Wiedererlangung des Gehörs meinen **Lufmassage-Apparat.** Nach 40jähriger Schwerhörigkeit in 2 Wochen normales Gehör erlangt. Prospekt gratis und franko.  
**Christian Lehmann, Berlin SO. 16**  
Koenigsplatz 55.

# Was immer Luthus mitteilen

## Kapitel Wohnungsnot.

Das Karlsruher Tagblatt hat in letzter Zeit wiederholt sehr interessante Aufsätze gebracht, in denen von sachverständiger Seite und von verschiedenen Standpunkten aus das schwierige Problem der Wohnungsnot behandelt wurde, deren Verfasser dann an ebenwähnten verschiedenen Schlussfolgerungen und Abhilfevorschlügen gelangten.

In einer der letzten Veröffentlichungen über das Thema wurde als besonderer Uebelstand hervorgehoben, daß viele kleine Familien unrentabelmäßig viel Wohnraum einnehmen und den über ihr eigenes Bedürfnis hinausgehenden Ueberfluß durch Untervermietung nutzlos machen. Die Tatsache an sich ist durchaus nicht zu beklagen, ob aber der Ansicht die Inhaber herauszufindende Vorwurf gegen die Inhaber solcher Wohnungen ohne weiteres überall beizulegen ist, sei durch nachstehende Betrachtung zur Erwägung gegeben.

Durch das ja so genannte Anwertungsgebot sind bekanntlich zahllose Familien des Mittelstandes ihrer Ersparnisse beraubt worden und sehen sich vielfach der übelsten Not ausgesetzt. In sehr vielen Fällen würden solche kleinen Ehepaare oder alleinstehende Personen sich lieber gerne in eine kleine oder kleine Wohnung zurückziehen, um in stiller Verborgenheit ihr krautiges Los zu Ende zu tragen, wenn ihnen nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstünden.

Der einzelne ihnen noch geliebte Besitz ist ihre Wohnungseinrichtung, von der im Falle eines Umzuges der größte Teil verkauft werden müßte und zwar zu einem Preise, der weitestens einkermäßig noch ihrem Werte entspricht. Das ist heute eine glatte Unmöglichkeit. Abgesehen davon, daß die Betroffenen natürlich auch nicht aus der ihnen lieb gewordenen Stadtgegend, in der sie vielleicht schon seit mehreren Jahren leben und ihre geschäftlichen und privaten Beziehungen haben, noch einem entfernten Außenort umziehen wollen oder können, handelt es sich doch meist um alte Leute,

die aus körperlichen und finanziellen Gründen keine Wege vermeiden müssen; bleibt immer noch die Frage offen, womit die Umzugskosten bestritten werden können. Es bleibt also gar keine andere Möglichkeit, als durch die Vermietung der nicht mehr selbst benötigten Räume sich eine entsprechende Erleichterung der Miete zu verschaffen und so die unerkünftigen Möbel wenigstens noch nutzbringend zu verwerten. Da natürlich an die Anmietung eines dienstbaren Gehilfen gar nicht zu denken ist, sind sie gezwungen, alle mit der Sache verknüpften, oft peinlichen Arbeiten selbst zu verrichten, und wenn dabei noch ein bescheidenes Ueberfluß über die Wohnraumkosten erzielt wird, der es vielleicht den Betroffenen ermöglicht, ohne Inanspruchnahme anderweitiger Hilfe sich durchzuschlagen, so haben sie dafür gewiß keinen Vorwurf verdient. Es ist ja in sehr vielen Fällen die letzte und einzige Erwerbsmöglichkeit der Betroffenen.

Es soll selbstverständlich nicht bestritten werden, daß wie überall, so auch auf diesem Gebiete Mißbräuche vorkommen, aber in der weitaus größten Zahl der Fälle dürfte die Notlage die Ursache für den geringen Uebelstand bilden, ein Umstand, der bei der Beurteilung der Sachlage immerhin auch einige Beachtung verdient.

## Die Aufhebung der Karl-Wilhelmsschule.

Wie verlautete, soll die Knabenabteilung der Karl-Wilhelmsschule aufgelöst werden, um einer höheren Mädchenschule Platz zu machen. Es kämen hier etwa 100 Mädchen aus der Dillstadt in Frage. Knaben besuchen etwa 400 diese Schule. Nun denke ich doch, daß die Kinder, die die höhere Schule besuchen, eher einen größeren Schulweg machen können, oder mit der Elektrischen fahren, als die Knaben, die die Karl-Wilhelmsschule besuchen. Letzteren, von denen manche Väter erwerbslos sind, mutet man zu, einen größeren Schulweg zu machen in ihren oft bühnen Hörsen und zerrissenen Schuhen. Wenn sie nun in solchem Schuhwerk

bei Regen und Schnee den weiten Schulweg gemacht haben, sollen sie mit den nassen Füßen ein paar Stunden in der Schule sitzen. Wozu das unter Umständen führen kann, weiß wohl jeder. Und unsere kleinen M-B-C-Schüler, finden sie den weiten Weg zur Schule allein oder hat jede Mutter Zeit, ihr Kind zur Schule zu bringen und zu holen, bis es den Weg selbst findet!

Voriges Frühjahr begegnete mir im Rosengarten so ein kleiner, der die Schule suchte. Auf meine Frage, warum geht deine Mutter nicht mit dir, gab er mir zur Antwort: die Mutter ist arbeiten. Und nun möchte ich noch fragen, wie es werden soll, wenn diese 400 Knaben in anderen Schulhäusern untergebracht werden. Das Resultat kann doch nur sein, überfüllte Klassen! Beim besten Fleiß und Willen ist es dem Lehrer so nicht möglich, den verschieden gearteten Kindern die Aufmerksamkeit zu schenken, derer sie bedürfen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß ich durch diese Zeiten das Interesse sämtlicher Eltern der Knaben der Karl-Wilhelmsschule werde. Eine Mutter.

## Verkehrshindernisse.

Auf der Straßenbahnstrecke Karlsruhe-Durlach werden 3. Zi. die Schienenengleise erneuert. Bei dieser Gelegenheit sollten unter allen Umständen, die hinter dem Amtheimer Weg über die Eisenbahnbrücke gelegen, sich möglichst kurz gebogenen Gleiskante endlich so weit getreckt werden, daß die Elektrische in möglichst voller Fahrt darüber fahren kann. Es besteht gar kein Zweifel, daß die viel zu kurz gehaltenen Kurven nicht nur das Wagenmaterial sehr stark in Anspruch nehmen, sondern insbesondere bei der Fahrt Durlach-Karlsruhe, die Fahrtsicherheit beeinträchtigen.

Wer öfter den rechten Fußgängerweg der Ettlingerstraße — Richtung Hauptbahnhof zwischen Hierordbad und Angartenstraße — zu gehen hat, dem wird sicherlich der im Weg stehende Baum schon aufgefallen sein. Dessen

Belastung ist umso unverständlicher, als gerade an jener Stelle noch genügend schattenspendende Bäume stehen.

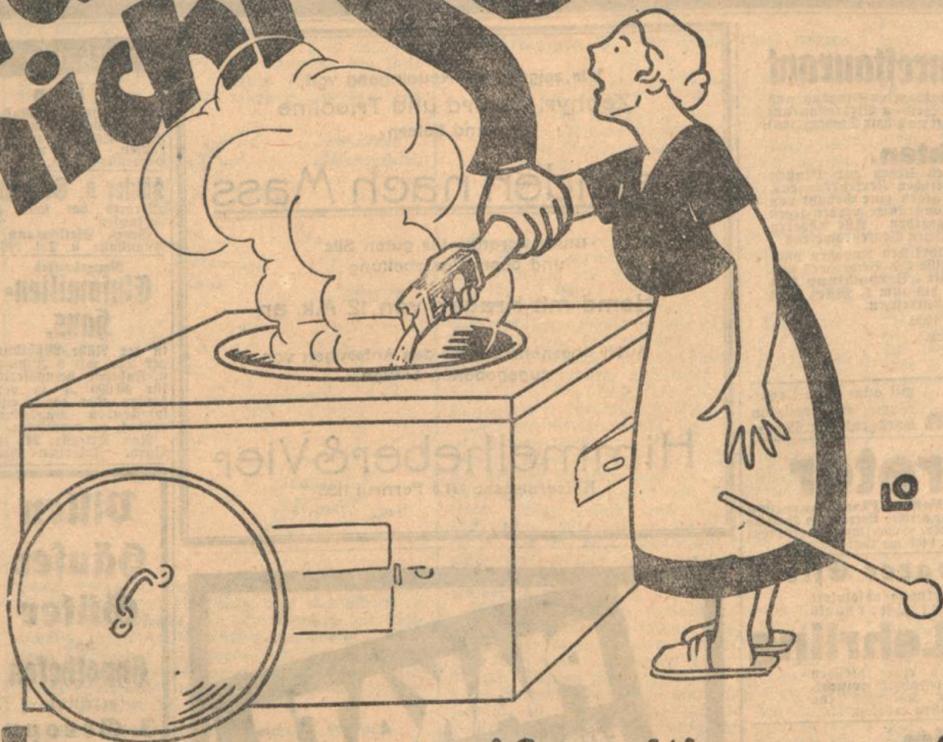
## Bitte an das tanzende Alter!

Im Karlsruher Tagblatt schreibt ein Musiker von Ruf, Siegfried Wagner, gegen die Jazz- gegen die Niggermusik. So sehr ich seinen Ausführungen zustimme, so glaube ich doch, daß er sich an die falsche Adresse gewandt hat. Wenn wir Alten uns in jene Zeiten zurückversetzen, in denen wir kloppenden Herzens zur Tanzstunde gewandert, so sagen wir uns immer wieder, daß es uns Jungen von damals ganz gleich war, was wir tanzten. Das große Erlebnis war, daß wir im Tanzsaal zum ersten Male dem andern Geschlecht als Herr oder Dame gegenüberstanden.

Mit der Tanzstunde begann ein neuer Lebensabschnitt für uns und umrankt von lebensprägenden Melodien blieben uns selbige Erinnerungen. Auch die heutige Jugend wird solche Erinnerungen aus der Tanzzeit mitnehmen, nur sind diese dann verbunden mit Berliner Forttrottschlager, die durch Trommeln auf Brettern, Pfeifen und Klagen auf Kinderinstrumenten verstärkt sind. Es bleibt uns nur ein tiefes Bedauern mit unserer Jugend, die dem Walzer hilflos gegenübersteht und deshalb kein Verhältnis für einen Strauß-Walzer haben kann. Viel schlimmer ist aber meines Erachtens, daß Leute im gereiften Alter, Eltern von tanzfähigen Kindern nicht Front gegen diese aus anderen Ländern importierten Veräußerer machen. Im Gegenteil, sie huldigen dem bösen Mode. Oder zieht sie weniger der bequemen Tanzschritt an? Ich weiß es nicht, denn der Walzer ist tot und mit ihm sank meine Tanzfreudigkeit auf den Nullpunkt. Solange die „Gereiften“, die man doch ab und zu auch in einem Beethovensonkonzert sieht, nach Niggermusik tanzen, wollen wir mit der Jugend nicht allzufrauf ins Gericht gehen. — cr.



**Nur nicht so!**



**PERSIL nur nicht in heißem Wasser auflösen!**  
**Kalt ist richtig!**

Waschwirkung u. Ergiebigkeit ist **doppelt so groß**, wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten!

Also:

Man löst Persil vor dem Zugeben in **kalt**em Wasserauf.

Diese Lösung kommt in den gleichfalls mit **kalt**em Wasser gefüllten Kessel.

Die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird eine Viertelstunde gekocht. (umrühren nicht vergessen!)



**Zum Schluss: Spülen!** erst heiss-dann kalt!

Persil muß **allein** ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver verwandt werden, wenn es seine volle Wirkung haben soll und Sie wirklich billig waschen wollen.

**1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser.**

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll **Henko Bleich-Soda** im Kessel.- Auch zum Einweichen ist **Henko Bleich-Soda** unübertroffen.



# Der Kampf um den Nordpol.

## Amundsen oder Wilkins?

ak. Kopenhagen, im Februar 1926.  
Wald wird der Monat April herangekommen sein, den der italienische Oberst Nobile benutzen will, um das von ihm erbaute Luftschiff von Rom nach Spitzbergen zu bringen, dem Startplatz der Amundsen-Ellsworth-Expedition. In diesen Tagen ist der nordische Presse die Mitteilung zugegangen, daß Nobile mit dem Luftschiff im April über Paris-Petersburg und von dort über die kleine Stadt Barbd im nördlichen Norwegen, hart an der russischen Grenze, weiter nach Spitzbergen fliegen wolle. Wenn alles programmgemäß verläuft, kann damit gerechnet werden, daß die Luftschiff-Expedition Amundsen-Ellsworth-Nobile in den ersten April oder den ersten Mai-Tagen dieses Jahres über den geographischen Nordpol den Luftweg nach Alaska suchen wird.

Damit ist aber nicht gesagt, daß Amundsen und seine Begleiter als erste den Nordpol überfliegen werden. Wie jetzt bekannt geworden ist, hat sich der berühmte australische Flieger und Entdeckungsfahrer George Herbert Wilkins als Konkurrent Amundsens gemeldet, und zwar muß dieser einmal durchaus ernst genommen werden.

Wilkins wird den waghalsigen Versuch Amundsens aus dem Frühjahr 1925,

Vollendung weit größerer Flugstrecken ohne Unterbrechung, ohne Zwischenlandungen, ganz bedeutend.

Für den Nordpolflug Wilkins' sind, wie dem norwegischen Blatte "Tidens Tegn" gemeldet wird, zwei Maschinen gebaut worden, und zwar eine "Douglas-Maschine" mit einem Ford-Viberty-Motor, sowie eine "Koffler"-Maschine mit drei Motoren vom Wright-Typ. Die erstgenannte kann 3000, die zweite 2500 englische Meilen zurücklegen ohne Erneuerung des Del- und Benzinvorrats. Wilkins' Flug wird am Point Barrow, Alaska, begonnen werden, und



den Nordpol mittels Flugmaschine zu erreichen, wiederholen, was geeignet ist, das größte Erstaunen zu erregen, da Amundsen, welcher wohl den Anspruch auf die größte Sachkunde als arktischer Flieger erheben darf, auf Grund seiner eigenen Erfahrungen es als ein Ding der Unmöglichkeit bezeichnet hat, die Arktis mit der Flugmaschine zu durchqueren. Amundsen hat insbesondere geltend gemacht, daß die Durchführung eines derartigen Unternehmens ohne Zwischenlandungen so gut wie unüberwindlich sei; die Verbindung mit der Flugmaschine und der erneute Start mit einer solchen im Polargebiet seien mit der allerhöchsten Lebensgefahr verbunden; nur einem ganz merkwürdigen Zusammenwirken von verschiedenen Umständen sei es zu verdanken gewesen, daß Amundsen und seine Gefährten im vorigen Frühjahre mit dem Leben davon gekommen seien.

Wenn Wilkins, mit welchem, wie verlautet, der deutsche Forscher Lerner zusammenwirken wird, sich doch der Flugmaschine zur Vollbringung seiner kühnen Fahrt bedienen wird, so beruht diese hauptsächlich darauf, daß Wilkins durch verschiedene "Reformen" und "Erneuerungen" die Ansichten eines derartigen arktischen Flugzeug-Unternehmens bedeutend günstiger gestalten zu können meint. Wilkins rechnet zwar ebenfalls mit der Notwendigkeit von Zwischenlandungen im Polargebiet; im Gegensatz zu Amundsen meint er aber, falls es zu einer solchen Landung kommen sollte,

„vom Eise“ leben zu können; er geht — und in dieser Beziehung ist der amerikanische Forscher Stefansson mit ihm einig — davon aus, daß man überall in der Arktis, unter dem Eise, Seebunde wird finden kann, und er behauptet, die Fähigkeit zu besitzen, die Seebunde in der Arktis nach nicht weniger als drei verschiedenen Methoden treiben zu können! Von der Richtigkeit dieser Theorie ausgehend, will Wilkins nur ein Minimum Quantum von Proviant mitführen, nämlich so viel, daß man etwa vierzehn Tage lang davon leben können. Amundsen führte bekanntlich 66 Pfund Proviant für jeden Teilnehmer mit und überließ Zelte, Schlitten usw. Wilkins, welcher den mitzuführenden Proviant auf ein verhältnismäßig geringfügiges Quantum begrenzen will, wird deshalb viel größere Benzinmengen mitnehmen können. Auf diese Weise erhöhen sich die Chancen der

zwar, wenn es die Witterungsverhältnisse gestatten, schon am 21. März, also wenigstens einen ganzen Monat vor dem Anfang der Luftfahrt-Expedition Amundsen-Ellsworth! Wilkins beabsichtigt die Strecke vom Point Barrow über das beim Kreuzungspunkt des 84. nördlichen Breitengrads und des 160. westlichen Längengrads gelegene Zentrum

des gewaltigen unerforschten Packeis-Gebiets, welches sich vom geographischen Nordpol bis zu den Küsten Sibiriens und Nordamerikas ausdehnt, und weiter über den geographischen Pol bis Spitzbergen zurückzulegen. Diese ganze Strecke beträgt etwa 2100 englische Meilen. Wilkins hat sich Mitte Februar von New York nach Seward (Alaska) begeben.

Der Plan Wilkins' scheint allerdings an Tollkühnheit zu grenzen. Immerhin scheint man in den interessierten amerikanischen Kreisen das Unternehmen nicht für aussichtslos zu halten. Finanziert wird das Unternehmen teils von der Detroit-Ruffahrt-Gesellschaft in Michigan — die Expedition wird deshalb "Detroit-Nordpol-Expedition" genannt werden —, teils von der nordamerikanischen "Newspaper-Alliance", teils von Wilkins selber. Unter den verschiedenen Einzelheiten, welche das norwegische Blatt "Tidens Tegn" auf Grund von amerikanischen Meldungen zu berichten weiß, mag hier genannt sein, daß die beiden Aeroplane mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen werden, und daß die Expedition Sonnen-Kompaß und magnetische Kompaße von demselben Typ mitführen wird, dessen sich die Amundsen-Ellsworth-Expedition vom Jahre 1925 bediente. ...

Aus New York wurde dieser Tage gemeldet: Die Ventnants Ogden und Wade, die an dem Rundflug um die Welt teilgenommen hatten, beabsichtigen, im Sommer von Point Barrow

aus eine Luftexpedition nach dem Nordpol zu unternehmen. Ogden ist bereits aus dem Militärdienst ausgeschieden; Wade hat sein Abschließgeseuch eingereicht. Studierende der Harvard-Yale-Princeton und Pennsylvania-Universität wollen für die Durchführung der Expedition das erforderliche Geld aufbringen. Die Expedition soll mit fünf Flugzeugen ausgestattet werden, denen sich auch verschiedene andere Flugzeuge anschließen werden.

## Was Arbeiter in Rußland sahen.

### Ununterbrochene Bergemaltinnahme eines ganzen Volkes.

Kürzlich besand sich eine Abordnung norwegischer Gewerkschaftsverbände auf der Durchreise von Sowjetrußland nach Oslo in Helsingfors. Der Verband hatte Vertreter der Papier-, Wald- und Metallindustrie nach der Sowjetunion geschickt. In Helsingfors berichteten diese Norweger den dortigen Journalisten ihre Eindrücke.

Die Abordnung hat in den Sowjetrepubliken fünf Wochen zugebracht und „Leningrad“ Moskau, Charkow und Waku besucht. Überall fanden ihr zu Ehren feierliche Diner mit Reden statt. Die Arbeiterabordnung fuhr in eleganten Automobilen, wohnte in den besten Hotels und speiste erlesene Lederessen.

Aber die Arbeiter schauten durch diese glänzende Außenwelt hindurch und sahen die große Armut des Volkes, die Unterdrückung, den geistigen und körperlichen Verfall.

„In heutigem Rußland“, sagten die Norweger, „wird man durch zu viel Propaganda ermitelt. Alles war nur darauf ausgeht, daß wir bei der Rückkehr nach Europa erzählen sollten, welsch ein Paradies die Sowjetrepubliken seien. Man zeigte uns die verschiedensten Schulen. Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß es dort überhaupt keine Bildung gibt. Die Kinder lernen gar nichts. Es gibt kein Schulweg-Gesetz und der Unterricht der Kinder ist zahllos schlecht und sehr teuer.“

Die Wissenschaft im wahren Sinne ist überall von einer neuen Religion, dem „Leninismus“ verdrängt worden. In jeder Schule ist eine sogenannte „Leninrede“ eingerichtet worden, die mit Bildern des verstorbenen Diktators, mit roten Fahnen und seinen sämtlichen Werken geschmückt ist. Die Bücher sind in den meisten Fällen überhaupt nicht aufgeschritten, da ihr Inhalt den Kindern gänzlich unzugänglich ist; außerdem versteht fast niemand von ihnen überhaupt zu lesen.

„Fast in jeder Schule wurden wir mit folgenden peinlichen Vorführung erfreut: Bei unserem Erscheinen erhob sich ein acht- bis neunjähriger Knabe und stellte uns folgenden Fragen:

„Wann wird endlich in Norwegen die proletarische Revolution ausbrechen? Haben die norwegischen Arbeiter ihre proletarische Solidarität mit den Arbeitern der Sowjetrepublik erkannt? Wie reagieren Eure Arbeiter auf die Bergemaltinnahme von seinen der Bourgeoisie?“

Diese Kinderrederei machte auf uns den niederdrückendsten Eindruck. Wir wußten gar nicht, was wir auf diesen Unsinn antworten sollten. Wir müßten ein unzweifelhaftes Anwachsen der industriellen Tätigkeit in der Sowjetunion vermerken; doch ist dieses Wachstum nicht ganz normal. Es herrscht äußerster Mangel an festlicher Art Maschinen, und es sind keine Mittel vorhanden, um sie bei den westeuropäischen Staaten zu kaufen. Daher wird die mechanische Kraft an den meisten Stellen durch die Handarbeit ersetzt, was zu einer äußerst Ausbeutung der Arbeiter führt. Nirgendwo in Europa kennen wir eine solche Anspannung aller Kräfte, wie im „Paradies der Arbeiter“. Arbeitslosigkeit, die Angst, keine Stelle zu verlieren, die Teuerung zwingen den russischen Arbeiter, seine letzten Kräfte herzugeben. Das Prinzip des Achtstundentages hat überhaupt keine Bedeutung mehr. Viele Arbeiter arbeiten auch noch den ganzen Abend hindurch.

Auch hat uns unangenehm überrascht, daß viele Fabriken während der Arbeitszeit von Soldaten der roten regulären Armee oder von Tscheka-Abteilungen besetzt wurden. Als wir unsere Dolmetscher fragten, warum dies geschehe, antworteten sie: „Sehen Sie, die Sowjetfabriken enthalten sovjet Vermögen, das man sie sogar tagsüber bewachen muß.“

Wir glauben nicht, daß die Arbeiter der ganzen Welt unter solcher Bewachung arbeiten wollten.

Der Arbeitslohn ist sehr niedrig. Die Arbeiter hungern und leben in feuchten Wohnungen. Wir machten in Moskau den allrussischen Konreß der Metallarbeiter mit; die Vertreter aller Industriebezirke des Landes forderten kategorisch eine Erhöhung des Arbeitslohnes. Die Forderung wurde aus nur zu begreiflichen Gründen abgelehnt: Die Staatskasse ist leer. Die Arbeiterfrauen sind genötigt, sich ihr Brot in Fabriken zu verdienen. Ein Familienleben haben die Arbeiter nicht. Der Lohn reicht weder für die Kleidung, noch für die Nahrung, noch dafür, die Kinder etwas lernen zu lassen.

Das Leben in den Sowjetrepubliken spiegelt sich noch deutlicher in dem

## Bericht einer dänischen Arbeiterabordnung

wieder. „Unsere offiziellen Führer und die Dolmetscher“, so erzählten die Dänen den Helsingforsker Journalisten, „verließen uns keinen Augenblick. Wir konnten keine Zusammenkunft mit den Bevölkerungsgruppen durchführen, die den Kommunisten oppositionell gegenüberstehen. Die Geheimagenten drängten die ganze Zeit über die parteilosen Arbeiter und Bauern von uns fort. Mit den Kommunisten unter uns erregte sich ein sehr interessanter Zwischenfall. Als wir uns in Petersburg befanden, erklärte einer der vier in höchster Empörung (es war ein alter überzeugter Kommunist), nach all dem, was er in den Sowjetrepubliken gesehen habe, halte er es für

## gewissenlos, noch länger in der kommunistischen Partei zu verbleiben,

er werde sofort nach seiner Rückkehr in die Heimat aus der Partei austreten.

Wir interessierten uns für die Lage der Gefangenen. Nach langen Bitten unsererseits zeichte man uns in Tiflis ein Gefängnis. Es wurde uns aber streng unterlagt, mit den Gefangenen zu sprechen. Auf unsere Frage, wie viele Gefangene sich in diesem Gefängnis befänden, antworteten die Kommunisten überhaupt nicht.

## Die amerikanische Reford-Bautätigkeit.

Die amerikanische Bautätigkeit und Boden-spekulation hat in den letzten Jahren Formen angenommen, die wohl in der Bauwirtschaft ohne Beispiel sein dürften. Das Lebergründungs- und Bauwieser hat sich derart entwickelt, daß die Banken eine Warnung gegen die Ueberreibung der amerikanischen Bautätigkeit erlassen und gleichzeitig mitgeteilt haben, daß sie die Kreditgewährung für Bauwede stark einschränken werden. In New York City beispielsweise ist im letzten Jahr durch die enorme Neubautätigkeit die Zahl der leeren Geschäftsräume mehr als verdoppelt worden. Auch die Wohnungsbautätigkeit ist in den letzten zwei Jahren so stark gewachsen, daß der neuerschaffene Wohnungsraum den Bevölkerungszuwachs um das Vierfache übertrifft. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Monaten auch den deutschen Baumaterial in größerem Umfange am Markt der Vereinigten Staaten erschienen ist.

## Einmal und nicht wieder

habe ich mich verleiten lassen, etwas anderes als Lavaren zum Haarwaschen zu nehmen! Tage-lang hand mein Haar darnach wie Stacheln. Es war zum Verzweifeln. Mir geht nichts über Lavaren, denn so wonnig weiche und glänzende Haare wie nach einer Lavaren-Kopfwäsche gibt es einfach nicht wieder.

## Auf persischen Landstraßen.

### Frauenemanzipation im Lande Rhiza Khans. — Im Teheran. — Das „Grand Hotel“ ohne Mattagen. — Ein Erfolg der deutschen Automobil-Industrie.

Vom Kaspiischen Meer nach der Bundeshauptstadt Teheran führt eine gutgehaltene Fahrstraße, die in Reich, der von etwa 40000 Einwohnern bewohnt, in ungesunder Sumpfland gelegenen Hauptstadt der nordpersischen Provinz Rhiza, einen für den persischen Hochschland wichtigen Stapelplatz erreicht. Dort wurde Arnaldo Cipolla, der in Persien reisende Berichterstatter der „Stampa“, zu unheimlichstem Aufsehen genötigt, da sich sein Chauffeur energisch weigerte, am heiligen Freitag die Fahrt nach Teheran fortzusetzen. „Die Straße von Enagel bis hierher ist in gutem Stande und von einer hünen Menge Fußgänger, Reiter und elektrischer Karossen, die von vier hintereinander gespannten Pferden gezogen werden, belebt“, schreibt Cipolla. „Ehe wir hier anlangten, mußten wir an einer Hohlstraße halten, die, wenige Kilometer von Reich entfernt, zur Einziehung des Weges dient.“

Der kurze Aufenthalt erlaubte mir, die vorüberziehenden, buntschleierten Männer und die in Kapuzen und Mäntel eingehüllten Frauen aus der Nähe zu betrachten. Wenn die Frauen eines Fremden erblickten, so machten sie verzweifelnde Anstrengungen, Mäntel und Kapuzen noch fester zusammen zu ziehen, um jeden Blick abzuwehren. Es spricht sich darin der Fanatismus des Landes deutlich aus. Aber die Lage dieses Fanatismus dürfte geändert sein. In Enagel erklärte mir ein Europäer, der seit Jahren dort wohnte: „Der Fremde sollte sich immer gegenwärtig halten, daß er kein Leben riskiert, wenn er hierzulande etwa eine Frau anzusehen oder gar sich ihr nähern wollte; ja

schon das Ansehen einer verschleierten Frau bringt ihn in Gefahr. Die Perser lassen sich wohl von den Europäern beschimpfen und stechen auch Schläge ein, unter der Bedingung, daß die Ausländer so tun, als ob sie von der Existenz des weiblichen Geschlechtes in Persien nichts wüßten.“

Es ist merkwürdig, daß, obwohl der Bolschewismus ständig an Boden gewinnt, und trotz allen unumwundenen Neuerungen in der Türkei, die Dinge noch immer den toten Punkt nicht zu überwinden vermögen. Aber man kann unschwer voraussehen, daß sich auch in Persien die Lage der weiblichen Sklaverei ihrem Ende zuneigen. Der erste Schritt in dieser Richtung ist mit der Enthronung der Dynastie geschehen und bald wird zweifellos die Empörung gegen die von den Mollas auf Grund des Korans ausgeübte Tyrannei folgen. Zurzeit freilich sind die Mollas noch mächtig und gehen auf ihr Recht. Aber schon erklären die Frauen, daß sie spätestens in einem Jahr Schleiern und Mantelstücken abgeworfen haben werden. In Teheran ist bereits der Versuch gemacht worden, den Geschlechtsleiter abzulegen. 400 Frauen hatten sich zu diesem Zweck zu einem Verband zusammengeschlossen und sich endlich verpflichtet, am Tage mit entblößtem Gesicht auf die Straße zu gehen. Aber nur zehn hatten den Mut, die Theorie in die Praxis umzusetzen und wurden für diesen Verstoß gegen die guten Sitten von der Polizei verhaftet.

Nachdem wir noch eine den Weg sperrende Schranke nach Erlegung des Wegzolls passiert hatten, fuhren wir in der Richtung nach Teheran weiter. Die Straße ist sehr belebt. Eine andere Eigentümlichkeit des persischen Landstraßenlebens sind die Spielbanken, vor denen man halt macht, um Tee zu trinken. Der Trank wird in Gläsern gereicht, die in ihrer Form an Potale aus der Zeit des Königs Cyrus erinnern und die der Verkäufer vor den Augen seiner Kunden mit heiligem Wasser ausspült. Der „Tejalon“ ist nichts weiter als eine armelose Lehnhütte, die nach der Straße hin offen ist. Auf dem Podium im Innern liegen mehrere Teppiche, auf denen sich der Gast un-

derläßt. An der Wand steht ein kleiner Altar, auf dem säuberlich Somowar, Gläser, Vöfel und Tischgeschirr aufgestellt sind; auf dem Ehrenplatz steht man eine vergilbte Photographie des vorletzten Schahs. Vom Dach herab hängt ein abgehängter und ausgebeideter Hammel, daneben große Häcker persischen Brotes; denn dieses Brot ist eine weiche Teigmasse, die als Nolle gewickelt wird, was nicht gerade appetitanregend wirkt.

Ich trete in das „Grand-Hotel“ von Reich. Man befindet sich in der russischen Einflusssphäre, man bemerkt dies an den marabonellen Betten und den Deliriumsbildern, die die Größen der bolschewistischen Revolution darstellen. Der Boden jedoch zeigt echt persisches Gepräge mit den prachtvollen Teppichen und der Veranda, die auf den herrlichen Garten hinausgeht. Die Straßen sind gut gepflastert und sauber, was in Persien als ungewöhnlicher Vorzug hervorgehoben werden muß. Die Häuschen machen mit ihren weit vorspringenden Dächern und großen, blumengeschmückten Veranden einen anziehenden Eindruck.

Auf den Straßen herrscht reges Leben; die Läden des Bazars sind mit Waren reich versehen, und in der Mitte des Hauptplatzes sieht man einen mit Rosenkränzen dicht bewachsenen Garten. Am Tag ist dieser Garten von schwarzgekleideten Frauen überfüllt. Die Reichen gehen in Seide, die Armen in Baumwolle. Um das Gesicht zu verhüllen, tragen sie ein riesiges Wisier, einen wahren Lamppenschirm, der in der Länge 20 Zentimeter misst und auf dem Kopf durch den Mantel festgehalten wird. Sie scheinen alle an den Augen zu leiden und die Weichen haben auch ein wirkliches Augenleiden. Man kann sich kaum etwas Häßlicheres und Störenderes denken als dieses Gesichtswisier.

Aber Reich wimmelt auch von Russen und Russinnen. Die tatsächliche Herrschaft der Sowjets dehnt sich bis nach Reich aus, ein Zeichen, daß der ganze Norden Persiens nur ein Anhängel Transkaukasien ist. In Reich habe ich auch Truppenstücke des neuen Heeres Rhiza gesehen, das im ganzen 40000 Mann zählt, die in 50 Divisionen geteilt sind. Zu mei-

nem Erstaunen sah ich in Reich auch einen großen Park militärischer Kasinos, die funktionsgeladener waren. Sie zeigten eine deutsche Fabrikmarke.

## Kleines Feuilleton

Die Ausräucherung einer Stadt. In der französischen Stadt Narbonne brach in einer Schwefelzentrifuge Feuer aus. Die Schwefeldämpfe verbreiteten sich über den Stadteil, in dem die Fabrik gelegen war und machten das Viertel unbewohnbar. Um nicht zu erkranken, mußten sämtliche Bewohner ihre Häuser verlassen. Die Alten und Kranken wurden aus den Wohnungen auf Bahnen weggetragen. Alle Haus-tiere, die in den Wohnungen zurückließen, erstickten. Sehr viele Einwohner entkamen dem Tod mit knapper Not.

## Chinesischer Humor.

Ein Soldat, so erzählt die neue Nummer des „Duerichnits“, der im Propyläen-Verlag zu Berlin erscheinenden Zeitschrift, war von einem Pfeil getroffen, der Schmerz war fast unerträglich, da ließ er einen berühmten Chirurgen rufen.

Als dieser die Wunde sah, sagte er: „Das ist nicht schwer, das ist leicht zu heilen!“ Nahm eine große Schere und schnitt ihm den herausstehenden Schaft des Pfeiles ab und dann ver-langte er sein Honorar und wollte fort.

Der Soldat sagte aber: „Wenn der Schaft auch abgeschnitten ist, so ist doch noch die Spitze im Fleisch. Wie kommen Sie denn dazu, mir die nicht zu entfernen und jetzt schon gehen zu wollen?“

Der Chirurg sagte: „Das geht mich gar nichts an! Die Heilmethode von uns Chirurgen heißt den äußeren Mensch und nicht den inneren. Diese Angelegenheit ist somit für mich erledigt! Wenn die Pfeilspitze im Fleisch steckt, so ist das eine Sache der inneren Medizin; wie kommt du denn dazu, uns Chirurgen zur Heilung einer solchen Wunde aufzufordern!“

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Wirtschafts-Wochenrundschau.

**Produktive Erwerbslofenfürsorge. — Acredit für das russische Geschäft. — Steuererleichterungen. — Der erste Großbankabschluß. — Frankfurter Wirtschaftsabkommen mit Frankreich.**

Im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Ereignisse dieser Woche steht die Regierungssaktion zur Belebung der Wirtschaft. Diese besteht einmal in Steuererleichterungen und weiter in der Schaffung von Arbeitsgelegenheit in der Industrie durch Erteilung von Aufträgen und Gewährung von Betriebskrediten. Mehr und mehr dringt die Anschauung durch, daß die produktive Erwerbslofenfürsorge sich viel wirksamer und ertragreicher gestalten läßt, wenn man nicht den Erwerbslosen eine ihnen fremde Beschäftigung verschafft, und z. B. Feinmechaniker als Erdarbeiter anstellt, sondern vielmehr den bedrohten Industriezweigen das Weiterarbeiten ermöglicht. So soll u. a. seitens des Reiches der Reichsbankgesellschaft ein Kredit von 100 Mill. RM. gewährt werden, um letztere in Stand zu setzen, wieder Bestellungen an die Industrie hinauszugehen. So wird eine große Anzahl Arbeiter wieder in ihrem eigenen Fach beschäftigt werden können, wo sie kraft ihrer Schulung und Intelligenz mehr Werte schaffen, als bei irgend einer Verlegenheitsbeschäftigung. Von noch größerer Bedeutung ist der für die Industrie vorgesehene Betrag von 300 Mill. RM. als Betriebskredit für die Herstellung von Exportwaren für Rußland. Hier ist eine feste und unbefristete Absatzmöglichkeit vorhanden, auf die Deutschland infolge seiner geographischen Lage das erste und natürlichste Anrecht hat, deren Ausnutzung aber bisher an dem Unvermögen der deutschen Industrie scheiterte, die geforderten langen Zahlungsziele zu gewähren. Diese 300 Millionen werden der deutschen Industrie allerdings nur vorübergehend zur Verfügung stehen, denn die an Rußland zu gewährenden Kredite sind keine reinen Warenkredite, sie gleichen mehr auf lange Zeit gebundenen Anlagekrediten, denn sie dienen zur Einrichtung von Fabriken, Elektrizitätswerken usw., die erst nach einer Reihe von Jahren eine Rückzahlung des Anlagekapitals erlauben. Amerikanische Kredite kommen jetzt in genügender Maße herein; solange die Kredite nicht zu günstigeren Bedingungen gewährt werden, entsteht kein volkswirtschaftlicher Nachteil durch Entzug von Betriebskapital. Ein wichtiger Punkt ist auch, daß durch diese „Installationskredite“ die Beziehungen zwischen Lieferanten und Abnehmern viel enger und nachhaltiger gestaltet werden, als durch Lieferung von reinen Konsumartikeln. Die Lieferung von Ersatzteilen, die Ausbesserung von Erweiterungen und großen Reparaturen bleiben auf lange Zeit hinaus der Firma vorbehalten, die die erste Einrichtung geliefert hat.

Auch die Steuerermäßigungen werden, wie wir hoffen, ihre Wirkung nicht verfehlen, denn es werden der Wirtschaft in diesem Jahr 550 Mill. weniger an Steuern entzogen werden. Daß dies allerdings das Höchstmaß der Erleichterungen ist, zeigen die Ausführungen des Reichsfinanzministers, wonach für 1927 bei einem Gesamtansgabebetrag von 4996 Mill. nicht weniger als 955 Mill. für Reparaturen aufzuwenden sind, wobei noch nicht die Leistungen der Reichsbahn und der Industrie für Verzinsung der Eisenbahn und Industrieobligationen gerechnet sind.

Nachdem weniger ist allzu großer Optimismus nicht an Platz. Es mehren sich die Anzeichen einer langsamen Besserung und einer Wiederkehr des Vertrauens. Die Ergebnisse der letzten Inlandsanleihen beweisen, daß die Krise in der Auflösung begriffen ist. Die nachlassende Nachfrage nach Krediten zeigt, daß durch die Auslandsgeleiher nun doch eine gewisse Sättigung eingetreten ist, und daß die Industrie ihre kapitalbeanspruchenden Umstellungen zum Teil doch schon vollendet hat. Von ausländischen Kreditgebern werden der Abschluß der Gemeinschafts-Anleihe der deutschen Kommunalverbände in Höhe von vorläufig 15 Mill. Dollar. Die Bedingungen, zu denen diese Anleihe abgeschlossen wurde, weisen wieder eine erfreuliche Besserung gegenüber den älteren Anleihen auf. Da auch diese Anleihe nur für verbundene Zwecke, also für den Ausbau der Elektrizitätswerke usw., genehmigt wurde, ist auch davon eine Belebung des Arbeitsmarktes zu erwarten.

Die Berliner Handelsgesellschaft hat als erste Großbank ihren Abschluß veröffentlicht, der eine kleine Erhöhung des Reingewinns infolge verminderter Unkosten und eine Dividende von wieder 10 Prozent bringt. Ist auch die Struktur des Instituts von der der übrigen Großbanken verschieden (keine Filialen, kein kleines Kreditgeschäft, großes Auslands-geschäft), so läßt sich doch daraus der Schluß ziehen, daß das Bankgewerbe das Krisenjahr 1925 gut überstanden hat.

Der französische Franken hat in der vergangenen Woche wieder einen scharfen Rückgang angetreten und einen neuen Rekordtiefstand erreicht, so daß der bisherige tiefste Stand von 15. November bereits überholt ist. Wir sehen in der französischen Finanz- und Außenpolitik keine grundsätzliche Aenderung und so wird sich dieses Schauspiel wie seit zwei Jahren noch öfter wiederholen. Jede Verbesserung des Frankenturses war eben nur ein Herumkurieren an den Symptomen und nicht an den Ursachen. Wenn wir nun diesen Kursrückgang auch zunächst mit einer gewissen Gemütsruhe beobachten und darin eine Auswirkung der französischen Militärpolitik erkennen, so ist doch zu bedenken, daß die Nachteile eines solchen Kurssturzes für uns größer sind als die Vorteile, da die französische Industrie in ihrer Konkurrenzfähigkeit wieder gefährdet wird.

Zeit 14 Monaten haben wir mit Frankreich in Handelsvertragsverhandlungen, ohne daß es bisher zu einer Einigung gekommen ist. Dagegen gelang es, am

12. Februar ein vorläufiges Übereinkommen zu erzielen, das in der vergangenen Woche im Reichsrat und im Reichstag zur Sprache gekommen ist. Dieses neue vorläufige Wirtschaftsabkommen gewährt bekanntlich Frankreich die Meistbegünstigung für seine landwirtschaftlichen Saisonartikel, vor allem für Frühgemüse und Obst. Deutschland erhält als Gegenleistung den französischen Mindesttarif bzw. Zollermäßigungen für geschnittenes Holz, Chemikalien, landwirtschaftliche Maschinen, Möbel. Wenn wir nun dieses vorläufige Abkommen betrachten, so kann man darüber recht geteilter Meinung sein. Zunächst ist sicher, daß der Gegenwert der deutschen Ausführerleichterung nach Frankreich dem gebrachten Entgegenkommen angemessen ist. Auch wird wohl in den nächsten Monaten die Konkurrenz der französischen landwirtschaftlichen Saisonartikel den deutschen Erzeugnissen noch nicht besonders bedrohlich werden, da diese im allgemeinen ja erst viel später auf den Markt kommen. Die Sorge, die dieses vorläufige Übereinkommen vielmehr aufkommen läßt, liegt auf verhandlungstechnischem Gebiet. Frankreich ist seiner Sorge um den Abschluß seiner Frühjahrs-Saisonartikel los geworden. Wenn diese Saison zu Ende ist, dann erlischt auch wieder dieses vorläufige Übereinkommen. Die Deutschland dagegen gewährten Vergünstigungen können sich, da ja der französische Markt noch fast vollständig unbearbeitet ist, erst nach einer gewissen Ueberlegung und Einfühlung auswirken. Und bald darauf wird dann ebenfalls wieder dieses vorläufige Übereinkommen abgelaufen sein. Es hat daher dann wohl Deutschland ein dringendes Interesse an seiner Verlängerung, nicht mehr dagegen Frankreich. Und somit hat sich Deutschland für die Hauptverhandlungen eines seiner wichtigsten Verhandlungsvorteile begeben.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Das Drohen mit der Strafanzeige ein erlaubter Rechtsbehelf.

Man schreibt uns aus Leipzig: Der Kläger hand seit dem Jahre 1912 im Dienste der V-Bank A.G. in Hamburg. Seit dem Jahre 1920 war er Direktor der Kieler Filiale der besagten Bank. Während seines Urlaubs im Jahre 1924 stellte der Prokurist St. der die Tätigkeit des Klägers in dessen Abwesenheit nachprüfte, fest, daß der Kläger mit Mitteln der Bank vom Dienst und sperrte zwei Schecks, in welchen der Kläger Wertpapiere liegen hatte. Nach einer Unterredung des Klägers in der Bankzentrale in Hamburg kam es im Juni 1924 zu einem Vergleich zwischen ihm und der Bank. Kläger erklärte sich bereit, die Beschlüsse durch die in Kiel für sich und seine Angehörigen im Gewahrsam der Bank befindlichen Effekten zu befriedigen. Aktien im Effektivwert von 15 000 Mark sollte er zurückerhalten, ebenso 10 000 M. zur Bezahlung bestellter Möbel. Für das Auto des Klägers vergütete die Bank 19 000 M. Auf weitere Ansprüche gegen den Kläger verzichtete die Beschlusse, falls er seinen Verpflichtungen aus dem Vergleich ordnungsgemäß nachkomme. Diesen Vergleich hat Kläger mit der Begründung angefochten, daß er zum Abschluß widerrechtlich durch Drohung mit Klage, Arrest und Strafanzeige gezwungen worden sei. Er bezieht jedes Forderungsrecht der Beschlusse und verlangt Zurückgabe der überlassenen Effekten.

Landgericht und Oberlandesgericht Kiel haben dieser Klage stattgegeben. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungen sind in der Tat die Begründungen der Beschlusse, die Vergleichsabschlusses folgendes ausgeführt: Die Annahme des Oberlandesgerichts von dem widerrechtlichen Handeln der Vertreter der Beschlusse ist vom Rechtsirrtum befreit. Es sind erlaubte Rechtsbehelfe, wenn jemand dem andern das Erheben einer Klage, oder das Anbringen eines Arrestes oder auch das Erhalten einer Strafanzeige in Aussicht stellt. Aber auch der erzielte Zweck, der Ausgleich der Forderung, enthält nichts Widerrechtliches, wenn die Beschlusse gutgläubig annehmen, daß die Forderung ihr zustünde. Daß die Beschlusse in dieser Annahme war, hat das Oberlandesgericht nicht bezweifelt. Voraussetzung für die Gutgläubigkeit ist nicht, daß die Beschlusse sich über die genaue Höhe ihrer Forderung an den Kläger im Klaren sein mußte. (VI 408/25. — 11. Dezember 1925.)

Ein privater Kredit an Rußland. Die Handelsvertretung der U.S.S.R. in Deutschland hat einen Kreditvertrag auf 30 Millionen RM. mit der Firma Eisenaußfuhr Otto Wolff & Co. in Köln und Maschinenbau-gerätekfabrik Alfred Borch in Erfelden abgeschlossen. Der Kredit wird für Bestellungen in der Hauptstadt von Röhren, Blechen und

Bohrgeräte ausgenutzt. Die Bestellung erfolgt auf Grund besonderer Lieferungsverträge, die innerhalb sechs Monaten von obigen Firmen abgeschlossen werden sollen. Die Kreditfrist beträgt vier Jahre. Dieser Vertrag ist der erste in einer Reihe von Verträgen, über die gegenwärtig zwischen verschiedenen deutschen Industrieunternehmen und der Handelsvertretung verhandelt wird. (Eig. Drahtmelde.)

Wie hoch ist der Gesamtbetrag an Reichsanleihebeständen? Der Gesamtbetrag des Umlaufes an aufzuwertenden Anleihen wird auf ungefähr 70 Milliarden Papiermark geschätzt. Auf den Umlauf entfallen davon nach amtlicher Schätzung ungefähr 20 Milliarden RM. Man veranschlagt allein die automatisch aus dem Schuldbuch hervorgehenden Ansprüche auf 8 bis 9 Milliarden und hat aus den umlaufenden Anleihepapieren bisher nach Blättermeldungen ungefähr für 3 bis 4 Milliarden Einreichungen zu verzeichnen bei einer Durchschnittshöhe der einzelnen Anmeldungen von 8000 Mk. Die Differenz bis zu 20 Milliarden Mark wird zweifellos noch in den letzten Wochen der Anleihefrist voll werden, zumal man diese nun doch noch verlängert hat, und zwar, wie von uns bereits gemeldet, bis 31. März. Die Gesamtsumme des anzuwertenden und anerkannten Umlaufes ist übrigens nicht ohne Einfluß auf die Auslosungsausichten der Anleihegesellschaft. Der § 28 des Anleihegesetzes sieht nämlich vor, daß zur Verteilung der Tilgung der Anleihefonds ein besonderer Fonds zu bilden sei, welchem außer der Hälfte der etwaigen Stammaktien-Dividenden der Reichsbankgesellschaft diejenige Summe zuzuführen ist, welche die jährlichen Zahlungen für den normalen, in den Ausschüttungsplan einzutreibenden Tilgungsfonds zurückbleiben hinter den Beträgen, die dem Fonds bei einem Gesamtbetrag der Auslosungsausichten von 500 Mill. RM. zuzuführen wären. Je geringer also der Gesamtbetrag, desto höher zunächst allerdings nur theoretisch — die Aussicht auf beschleunigte Tilgung.

Rückgang der deutschen Rohseifenherzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist die deutsche Erzeugung von Rohseifen im Januar weiter zurückgegangen. Es betragen (in Tonnen) die

	Jan. 1926	Dezbr. 1925	Jan. 1925
Gesamtrohseifenherzeugung	689 463	717 011	909 849
Arbeitsstätt. Leistung	22 241	23 129	29 350

Es ergibt sich also für Januar ein neuer Rückgang der Rohseifenherzeugung und zwar gegen den Vormonat Dezember 1925 um etwa 4 Prozent und gegen den gleichen Monat des Vorjahres, den Januar 1925, um rund 24 Prozent. Mit 689 463 Tonnen wurden noch nicht 50 Prozent der durchschnittlichen monatlichen Vorkriegsleistung von 1913 im Deutschen Reiches damaligen Umfangs hergestellt. Auf den Kopf der Bevölkerung (1913: 67 Millionen, 1926: 63 Millionen) gerechnet, wurden im Monatsdurchschnitt 1913 20,85 kg. hergestellt, dagegen im Januar 1926 nur 10,94 kg.

Von 208 vorhandenen Hochöfen waren 84 im Betrieb und 30 gedämpft. Die tägliche Leistungsfähigkeit der Hochöfen (50 400 Tonnen) konnte nur zu 44 Prozent (Durchschnitt 1925 55 Prozent) ausgenutzt werden.

Wie erlangt man Goldkreditbankkredite? Nachdem bekanntlich der formelle Abschluß der Verhandlungen zwischen der Goldkreditbank, der Rentenbank-Kreditanstalt und den beteiligten Vermittlerinstituten vor einiger Zeit erfolgt ist, sind nunmehr die Vertragsformulare für diese Kredite herausgegeben worden. Sie stellen einen Fragebogen dar für die Nachweisung über die wirtschaftliche Verwendung des aus Mitteln der Goldkreditbank gewährten Darlehens. Unter den zu beantwortenden Fragen befinden sich auch die nach der bisherigen Belastung des Betriebes, wobei zwischen fundierter und unfundierter Schuld unterschieden wird. Ferner ist die gesamte jährliche Zinsbelastung und die Höhe des beantragten Darlehens anzugeben. Dabei wird verlangt, daß genau angegeben wird, für welche Zwecke das Darlehen zu verwenden ist und zwar ob für Abdeckung von Wechseln und welcher, sowie, ob es zur Abdeckung anderer kurzfristiger Schulden dienen soll, oder zur Finanzierung von Düngemitteln, von lebendem oder totem Inventar verwendet werden soll. Gleichzeitig ist mitzuteilen, ob die Ermittlung des Darlehens durch ein Personalkreditinstitut erfolgt. Auf der Rückseite hat das entsprechende Kreditinstitut zu bezeichnen die Größe und die Art des Grundpfandes, dessen die Höhe des zu bewilligenden Darlehens. Schließlich wird auch ein Urteil über die Kreditwürdigkeit des Antragstellers verlangt und zwar sowohl hinsichtlich der Vermögenslage, der beruflichen Tätigkeit wie auch der mutmaßlichen Prospektivität des Unternehmens.

Steigerung der französischen Eisenherzeugung im Jahre 1925. — Eine Folge des Frankenturzes. Die französische Eisenherzeugung des Jahres 1925 ist, wie dem „Rapport Industriel-Rurier“ berichtet wird, um rund 7 1/2 Millionen Tonnen gestiegen. Sie betrug sich nach den jetzt vorliegenden statistischen Ermittlungen auf 35 778 207 Tz. An der Steigerung der Produktion waren vor allem die Werke von Briey, Longwy und Metz-Brionville beteiligt. Die Ausfuhr in Eisenwaren ist um 3 060 188 Tz. zurück-

gegangen. Sie belief sich auf 9 226 688 Tonnen. Der größte Abnehmer war die Reichsbankgesellschaft in Belgien und Luxemburg, die 7 458 785 Tz. (Wortzahl: 7 458 785) bezug. An zweiter Stelle stand Deutschland mit 745 426 (1 199 431) Tz. Es folgten u. a. Dänemark mit 607 893 (289 866) Tz. und England mit 229 756 (579 067) Tonnen.

Die Einfuhr ist gegenüber dem Jahre 1924 um 518 866 Tz. gestiegen. Sie betrug insgesamt 1 288 087 Tonnen. Die bedeutendste Zunahme weist die Einfuhr aus Belgien und Luxemburg auf, die 719 254 (329 616) Tz. erreichte. Der Import aus Spanien ist nur geringfügig auf 201 014 (194 759) Tz. geblieben. Aus den nordafrikanischen Kolonien Tunis und Algerien kamen 168 027 (161 065) Tz. und aus Italien 18 987 (14 844) Tonnen.

Anlegung der Berliner Inlandsanleihe in New York? Einer Zusammenkunft aus New York zufolge hat das Bankhaus Rothschild u. Co. von deutschen Bankiers einen Teil der Anleihe der Stadt Berlin erhalten und will sie zu einem Kurs von 80,5 Dollar für je 500 Reichsmark (d. h. etwa 75 Prozent) demnächst öffentlich anbieten. Es handelt sich dabei um die 20 Millionen Goldmark innere Anleihe von 1924, von der vor kurzem ein größerer Posten von einer deutschen Bankgruppe übernommen worden ist und zwar, wie es heißt, zu 75 Prozent. Wie nun der Stadt Berlin mitgeteilt wird, kann es sich bei dem an das Bankhaus Rothschild gegebenen Posten nur um eine kleinere Summe handeln.

Amerikanisch-russisches Wechselkursanpassungs-Abkommen. Der türkische Außenminister und der amerikanische Botschafter haben einen Modus vivendi unterzeichnet, wodurch die Wechselkursanpassung zwischen den beiden Ländern ermöglicht wird. Die Erhöhung der russischen Wertaufwertung durch amerikanische Waren keine Anwendung.

Unveränderte Rohseifenpreise. Der Verein Deutscher Seifenhersteller E. V. beschloß dem Vereinbaren nach die Rohseifenpreise für alle Seifenarten ab 1. April 1926 bis einschließlich 30. Juni 1926 gegenüber dem ab 1. Oktober 1925 gültigen Preisern noch einmal unverändert zu lassen. Die Preise sind je 100 Kilogramm ungeschliffen 25,55 RM., I. B. ungeschliffen 27,00 RM., prima normal 28,05 RM., prima geschliffen 30,20 RM., sekunda geschliffen 35 RM., prima geschliffen 36,50 RM.

Aktienräuber in München. Der A.-G. hat eine Dividende von 12 Prozent (i. S. 8 Prozent) beschlossen.

Dresdener Keramikische Industrie A.-G. in Dresden. Bei der Gesellschaft wird der Verlust die Hälfte des A.-G. von 180 000 RM. übersteigen.

A.-G. für Maschinenbau und Automobilbau in vorm. Adolf Graf, Konstanz. Die Gesellschaft bezieht eine G.V. auf den 15. März ein, zwecks Abschluß der über die Aufhebung der Beschlüsse der G.V. vom 29. Januar 1925 über die Erhöhung der Grundkapitals um 50 000 RM., sowie die Erhöhung der Erhöhung des Grundkapitals um 25 000 RM. auf 775 000 RM. Ferner soll über die Fortführung der Gesellschaft beraten werden. (Eig. Drahtmelde.)

Keine Fusion in der Gemeinschaft Süddeutscher Zuckerraffinerien. Die Verträge in Nr. 71 gemeldet haben sich die Aktionäre der Zuckerraffinerien Süddeutscher und Zellwollerei gegen eine Verschmelzung mit der Zuckerraffinerie Frankenthal und Waghausel ausgesprochen. So konnte denn auch in der letzten in Heidelberg abgehaltenen Versammlung der Vertreter der einzelnen Gesellschaften über die geplante Fusion keine Einigung hinsichtlich verschiedener Punkte erzielt werden, so daß die Fusion einstweilen als nicht erzielt angesehen werden muß. Die Bilanzierung der Gesellschaften werden in nächster Woche stattfinden; man nimmt an, daß eine Dividende nicht zur Verteilung kommen wird.

Dividendenverhältnisse. Württemberg-Köpper Brauerei A.-G., Eberfeld, 12 Prozent aus 765 178 RM. Reingewinn. — Bayerische Bodenkreditbank, Würzburg, 6 Prozent gegen 5 Prozent im Vorjahr. Ferner: Wittenerpilsbierbrauerei, 700 000 RM. mit 25 Prozent Ertragssteigerung. — Jca A.-G., Dresden, 3 Prozent. (Eig. Drahtmelde.)

## Aus Baden

Volksbank Oberkirch, e. G. m. b. H. Nach dem Jahresbericht hat sich die Wirtschaftslage auch im Geschäftsbereich der Bank bemerkbar gemacht. Verschiedene Geschäfte, allerdings jüngeren Ursprungs, arbeiten in Zahlungsschwierigkeiten und müssen teils Geschäftsauflösung, teils Konkurs beantragen. Doch ist die Bank dabei finanziell in keiner Weise beteiligt. In der Holz- und Maschinenindustrie wurden mangels Absatz einige Betriebe vorübergehend stillgelegt und die Arbeiter entlassen. Die Handwerker können nur mit großer Mühe ihre Aufträge abzurufen. Auch bei der Landwirtenschaft sind die Verhältnisse nicht viel besser. Das Jahresergebnis ist zufriedenstellend. Es bestehen keine Reserven, auch ist die Bank von Verlusten verschont geblieben. Der Umsatz erhöhte sich von 5 765 494 RM. auf 9 389 822 RM. und der Reingewinn betrug 4538 RM. gegenüber 4085 RM. im Jahre zuvor, woraus 10 Prozent Dividende verteilt werden sollen. In der Bilanz erscheinen u. a. unter den Aktiven: Bankausbehalten 417 741 RM., Wechsel 79 944 RM., Konto-Korrent- und Schulden 64 749 RM.; andererseits unter Passiven: Rücklagen 50 700 RM., Sparrücklagen 50 610 RM.

Motorwerte Mannheim A.-G., vorm. Benz, Abteilung nationaler Motorenbau in Mannheim. Wie die Verwaltung mitteilt, könne man den derzeitigen Auftragszustand in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage noch als befriedigend bezeichnen. Eine geringe Belebung des Marktes würde sich sofort geltend auswirken, da die von der Gesellschaft fabrizierten Kompressionslosen Dieselmotoren bekanntlich durch ihre billige Arbeitsmethode dazu beitragen, die Betriebsrentabilität zu erhöhen. Es wird ferner angeführt, daß bis zum Herbst vorigen Jahres in Doppelreihen gearbeitet werden mußte, um den Absatz der Fabrikate zu befriedigen.

Badische Affektur-Gesellschaft A.G. in Mannheim. Die Gesellschaft hat vom Reichsanleihebank die Genehmigung zum Betrieb der Einheitsversicherung erhalten.

## Banken

Mitteldeutsche Bodenkreditbank. Der Aufsichtsrat beschloß, der G.V. eine Erhöhung der bisher 10 Prozent vorzuzugestellen, da im neuen Geschäftsjahre die Ermittlung bisher günstig gewesen ist. Man rechnete damit, auch bei diesem Jahr eine Stabilität erreicht erhalten zu können. (Eig. Drahtmelde.)

Preussische Zentralbankkredit A.G. Berlin. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, aus dem Ertrage des Jahres 1925 eine Dividende von 8 Prozent vorzuschlagen.

Gewerbank Frenkenstadt, e. G. m. b. H., Frenkenstadt. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn von 14 662 RM. (i. S. 40 400 RM.). Im Gewinn- und Verlustkonto werden zweifelhafte Forderungen mit 50 200 RM., Geschäftsunkosten mit 64 800 RM. und Abschreibungen mit 10 000 RM. angesetzt. Der Mittelbestand hat sich 1925 um 240 auf 501 verringert. Der Gesamtumsatz betrug 1925 60,6 Millionen RM. (i. S. 38,85 Mill.).



Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

## Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Am südwestdeutschen Produktenmarkt.

K. Mannheim, 19. Febr. Am dem Weltmarkt für Getreide wurden fast die...

ein Mannheim gehandelt. Ein lebhafter Geschäft entwickelte sich in deutschem Weizen und...

bis 35, amerikan. Weizenmehl 7,50-8,50 Dollar; Roggenmehl 7,0 v. d. Hiel. 25-26,75, Hiel. Roggenmehl...

Roggenmehl Deckungen vornahm. Interesse bestand insbesondere für Japan, die auf 120,25 anwogen.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, 19.2.1, 20.2., 21.2.1, 20.2., 21.2.2. Includes entries for Zwangsanleihe, Baden, etc.

An unsere Postbezieher! Die Post hat bereits mit der Vorlage der März-Quittung begonnen. Lösen Sie die Quittung vor dem 25. Febr. ein.

Bestellschein. An das Postamt. Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende 'Karlsruher Tagblatt'...

Telefunken-Apparate und alle Zubehör- und Einzelteile für Radio. Bad. Lehrmittel-Anstalt.

Juwelier Widmann. Kaiserstraße 114. Eigene Werkstätte. Juwelen, Gold und Silberwaren.

Geschw. Gutmann. Damenhüte. Waldstraße 24. Telefon 3729.

Pertschin. die Universal-mittel gegen Ungeziefer aller Art. Luiseustraße 4. Telefon 4205.

Chasalla. vollkommene, naturgemäße Fußbekleidung. Schuhhaus Freyheit Kaiserstr. 117.

Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446. Sonntag, 21. Febr. 11.30 Uhr: Religiöse Morgenfeier...

Grundbegriffe der Elektrochemie. 7.30 Uhr: Vortrag von H. Eitelberger...

E. Büchle. Kunsthandlung u. Rahmenfabrik. Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen.

Optische Anstalt / Emil Willer. Kaiserstraße, Ecke Lammstraße. Großes Lager in Theatergläser, Feldstecher...

Donnerstag, 25. Febr. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau...

Freitag, 26. Febr. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau...

Schaller's Tee. im Verbrauch der billigste u. zugleich der feinste Tee. Bekannt feine Marke - Überall käuflich.

Elegante Damenhüte. Umarbeitungen nach neuesten Modellen! Fr. Hanselmann.

Mittwoch, 24. Febr. 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau...

L. Schumacher. Juwelen - Gold- und Silberwaren. Tafelgeräte und Bestecke in Silber sowie Geislinger Fabrikate...

Isaria RUNDfunk-GERÄTE. Busold & Nied. Elektro-Großhandlung, Karlsruhe.

Möbelhaus Maier Weinheimer. Großes Lager / Mäßige Preise. Zahlungsvereinfachung.

RADIO-KÖNIG. Erbprinzenstr. 31. Karlsruhe. Telefon Nr. 290. Sämtliches Rundfunkgeräten, Einzelteile, Beratung...

Strumpf-Vieser. Kaiserstr. 153. Fernruf 740.

Musikalienhandlung. PLATTEN / INSTRUMENTE SPRECHMASCHINEN. Franz Tafel. Ecke Kaiser- u. Lammstr.

# Spezialangebote

## in Strumpf-Waren

- Damen-Strümpfe, Baumwolle, schwarz u. farbig Paar 0.60 0.45
- Damen-Strümpfe, Seidenmit, feinmaschig, schwarz . Paar 0.90
- Damen-Strümpfe, la Makko, Hochferse und Doppelsohle, schwarz und farbig . . Paar 0.95
- Damen-Strümpfe, la Seidenflor Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig . . . Paar 1.45
- Damen-Strümpfe mit Laufmaschen, Seidenflor, beste Qualität, farbig . . . . Paar 1.95
- Frauen-Strümpfe, gestr. Paar 0.95
- Herrensocken, grau Paar 0.55 0.45
- Herrensocken, gestrickt, beige, nahtlos, verstärkte Ferse und Spitze . . . . . Paar 0.75
- Herrensocken, einfarbig Paar 0.55
- Herrensocken, m. Streifenmust. verstärkt, Ferse u. Spitze Paar 0.95
- Schweißsocken, grau, nichteinlaufend . . . . . Paar 0.95
- Herrensocken, moderne Muster kariert u. gestreift Paar 1.60 1.45
- Herrenstutzen, farb. Paar 1.75 1.45
- Herrenstutzen, reine Wolle Paar 3.25 2.40
- Herrenstutzen mit Fuß, reine Wolle . . . . . Paar 4.75

# SCHMOLLER

## Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhest. 11 Karlsruhe Karlsruhest. 11  
 Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393  
 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
 besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

## + Bruchleiden +

Glänzende Heilerfolge. Ohne Operation, ohne Berührung. Über hundert amtlich beglaubigte Zeugnisse über nach unserer Methode Geheilten liegen vor.  
 Zum Beispiel:  
 Teile Ihnen hierdurch ergeht mit, daß mein Leistenbruch, trotz meines schweren Berufes, durch Ihre Kur vollständig ausgeheilt ist. Ich danke Ihnen bestens und kann sie jedem empfehlen.  
 Homburg. gez. J. B.

Ich litt an einem doppelseitigen Leistenbruch, der mich viel Beschwerden verursachte. Durch Ihre Kur bin ich völlig davon geheilt.  
 Um a. D. gez. A. V.

Wer unsern speziell ausgebildeten, approbierten Arzt in der Sprechstunde in Karlsruhe sprechen will, teile uns dieses bis zum 27. Februar mit. Antwort erfolgt rechtzeitig. Besondere Reisekosten werden nicht berechnet.  
 Anmeldung an:

Institut für orthopädisch-Bruchbehandlung  
 BREMEN, Kaiser-Friedrichstraße 11a.

GALERIE MOOS  
 Neue Sonder-Ausstellung

W. HEMPFING  
 Gemälde aus Spanien und MAROKKO



## Coburger Tageblatt

meistgelesene Tageszeitung der Industriestadt Coburg, Süd-Schüringens u. Nord-Bayerens  
 Bevorzugtes und vielbenutztes Inseratenblatt der Groß-Industrie  
 Personengesuche aller Art haben stets Erfolg

## Korbmacher-Zeitung

Coburg (früher Apolda)  
 Einzige Fachzeitschrift, welche dreimal monatlich erscheint  
 Im In- u. Auslande stark verbreitet, daher für Werbezwecke unentbehrlich

## Für Konfirmation und Kommunion

# Schwarze und Weiße STOFFE

in allen Arten und Preislagen.

# Leipheimer & Mende

## MÖBEL

jedlicher Art liefern in hocheleganter gediegener Ausführung sehr preiswert  
**Karl Thome & Co.**  
 Möbelhaus - Karlsruhe  
 Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank  
 - Franko-Lieferung -  
 Strong reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen

## Städt. Sparkasse Karlsruhe

Annahme von  
**Spar-Einlagen**  
 mit tägl. und monatl. Kündigung bei bestmöglicher Verzinsung.  
 Annahme von  
**Giro-Einlagen**  
 für täglich verfügbare Geschäfts- und Wirtschaftsgelder.  
 Gewährung von provisionsfreien  
**Darlehen**  
 in laufender Rechnung (Kontokorrentkredite) bei mäßigem Zinssatz auf hypothekarischer Grundlage mit Aussicht auf spätere Ueberführung in ein Hypothekendarlehen.  
 Städtisches Sparkassenamt.

## Aufruf!

Die Not großer Schichten unserer Bevölkerung, besonders der Rentner, der Erwerbslosen, deren Kinder usw. erfordert dringende Hilfe; es mangelt nicht nur an Nahrung, sondern auch an Kleidung und Schuhe. Alle, die Gutes tun können, können ihr Teil beitragen, den Bedürfnissen die Hilfe zeit an erleichtern. Die Arbeiterwohlfahrt bittet deshalb um abgelegte Kleider und Schuhe, die nicht dieselben vollständig abtatscheltig her. Wer Gutes tun möchte, möge eine Karte senden, worauf die Sachen abgeholt werden vom Verein Arbeiterwohlfahrt, Veiertheimer-Allee 10.  
 Annahmestelle: Hilfer Landtagsabgeordnete Luise Müller Stadträtin

## Heilmagnetismus (Naturkraft) Homöopathie und Augen diagnose

durch Ernst Dzulko, Kallwodastraße 2 (Galtst. Philbörst.) Sprechstunden 2-6 Uhr.

## Linoleum!

Druckware von Mark 3.20 an.  
 Inlaideppleche 2x3 Meter von 50.- Mk. an.  
 Inlaideppleche 2,2 mm stark v. 6.80 an.  
**H. Durand, Douglasstr. 26, Tel. 2435.**  
 Hauptpost hinter Grenadlerdenkmal.

## Fabrikation von Drahtgeflechten

Gewebe, Siebe für alle Zwecke, sowie alle einschlägigen Artikel  
**Groß- u. Kleinverkauf N. JÄGER,**  
 Telef. 3297 Brauerstraße 21 Telef. 3297.

## Beginn neuer Kurse

Tanzinstitut  
**Kurt Grosskopf**  
 Herrenstr. 33

## Danksagung

Die Schützengesellschaft Karlsruhe, e. V., übergab mir heute die anlässlich des diesjährigen Schützenballes gesammelte **Wohlfühligkeitsspende im Betrag v. Mk. 1432.-** wovon ich im Einvernehmen mit der Spenderin Mk. 532.- der Winternothilfe, Mk. 300.- dem Kleinrentnerbund, Mk. 200.- dem Antoniusheim, Mk. 200.- dem Beiertheimer Zufluchtsheim, Mk. 100.- der Blindenvereingung und Mk. 100.- der Karlsruher Frauenhilfe überwiesen habe. - Im Namen der Bedachten spreche ich den edlen Spendern den öffentlichen Dank aus.  
 Karlsruhe, den 20. Februar 1926.  
**Dr. Finter, Oberbürgermeister.**

## Die Telegramm-Zeitung

### der Münchner Neuesten Nachrichten

bringt neben den letzten politischen und lokalen Nachrichten täglich den vollständigen Aktien-Kurszettel der Münchner Börse sowie Kurs-Berichte der Berliner, Frankfurter, Stuttgarter u. Augsburger Börse. Außerdem wird in besonderem Maße der Sport und der Unterhaltungsteil gepflegt.

Die Telegramm-Zeitung erscheint Montag früh, Dienstag bis Freitag nachmittags 4 Uhr als Abendblatt

Bezugspreis monatlich Mk. 1.70 und 30 Pfennig  
 Zustellgebühr / Einzel-Nummer nur 10 Pfennig  
 Auf Wunsch erfolgt kostenlose Probeflieferung.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, die Filialen der Münchner Neuesten Nachrichten u. die Hauptgeschäftsstelle in München, Sendlingerstraße 80

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

## Amalie Hisam Wwe.

geb. Weißner

unerwartet am Mittwoch, den 17. Februar, morgens 10 Uhr, im 70. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

**Dr. Adolf Hisam,**  
**Amalie Mehrens,** geb. Hisam  
**Hermann Mehrens,** Oakland (Californien)  
**Hermine Hisam**

Die Einäscherung fand auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille statt.



## Ihr neuer Hut

ist bald erspart,  
 wenn Sie Ihren Kaffee mit Quieta kochen. Nehmen Sie Quieta allein oder mit noch etwas Bohnenkaffee. Immer werden Sie einen vorzüglichen Kaffee auf den Tisch bringen und doch viel sparen. Quieta enthält Bohnenkaffee und Kaffeeersatz nach Wiener Art. Rot 55, Gelb 90, Grün 120, Grün 28. In 1/2 Pfund-Paketten, niemals feil!

## Gesunde, billige Marmeladen

mit ca. 50% Zucker frisch gekocht  
**Vierfrucht** . . . . . Mk. 1.-  
**Johannisbeer m. Apfel** . . . . . Mk. 1.-  
**Mirabellen** . . . . . Mk. 1.20  
**Kirschen** . . . . .  
**Heidelbeeren** . . . . .  
**Zwetschen, rein** . . . . .  
 pro Eimer von 2 Pfund brutto

## Fritz Brenner

Konservenfabrik, G. m. b. H.  
**KARLSRUHE i. B.**  
 Gegründet 1878 - Bis 1918 in Metz  
 erhältlich in guten Feinkost- und Kolonialwarengeschäften; sicher bei:

- Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245
- Ernst, Georg-Friedrichstr. 22
- Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74
- Lebensbedürfnis-Verein
- Olbert, Gustav, Gerwigstr. 48
- Roth, Drogerie, Herrenstr. 26-28
- Rothschild, Herrenstraße 12
- Schaar, Lessing-, Ecke Sofienstr.
- Walz, Drogerie, Kurvenstraße 17

## Sparram

im Gebrauch, daher sehr beliebt. In feiner Wirkung aber übertrifft bei rauber Arbeit anderer oder sonst in Creme Erweichung Sie einen Versuch im Vertrauen mit mehr als 50jähr. auf unserer Crema wird werden begeistert sein von der unübertrefflichen Güte von Creme Elcaca. überall zu haben.  
 Jünger & Gebhardt A.-G., Berlin

## Maß-Stiefe

für normale und abnorme Füße, nach elegantesten geformten Maßlesten.  
 Garantie für gute Passform bei billigsten Preisen.  
**Formvollendete Orthopädische eingearbeitete Gelenkstützen.**  
 - Solide Reparaturen. -  
 Auswärtige Kundenschaft auf Wunsch besorgt. Kimmliches Maßnehmen.  
 Tel. 2388 **Hch. Lackner** Karlsruhe, Douglasstr. 26 (h. d. Post)

## Tapeten

Die neuen Kollektionen sind fertig gestellt. Über 500 neue Muster, daher reichhaltigste Auswahl.  
 Telefon 2435 **H. Durand** Douglasstr. 26  
 Kataloge jederzeit zu Diensten.

## Württembergischer

Ecke Uhland- und Goethestraße  
 Von Samstag 20. bis Sonntag 28. Februar  
**Billige Weinwoche**

## Schinkenräumungsverkauf

Portion nur 70 Pfg. Alles in bekannter Güte.  
 Es ladet ein: **Peter Niebes.**

## Weisseln u. Tapezieren

besorgt Ihnen gewissenhaft u. zu konkurrenzfähigen Preisen  
**Tapezier Sexauer**  
 Klaupechtstraße 18  
 Ein Zimmer, geweißelt und tapeziert, schon 25 Mk. an. Große Auswahl in Tapeten aller Art.

## Martha Lorek

**Otto Knoll**  
 Dipl.-Ing.  
 Verlobte

Karlsruhe 20. Februar 1926